28 Jahrgang Sonnabend, 6. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15730. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Die Wirkung der Schutzzölle.

Einige der Wirkungen der Schutzzölle, welche von den Gegnern derselben vorausgesagt wurden, beginnen schon jetzt hervorzutreten. Sie zeigen sich in verschiedenen Ländern und beweisen, wie sehr heute die wirthschaftlichen Verhältnisse des einen Culturstaates auf den anderen zurückwirken.

Aus England wird berichtet, daß Birmingham jüngst der Schauplatz von Ruhestörungen gewesen sei. Die großen Schraubenfabriken der Firma Nettlefold wurden durch die deutsche Concurrenz gezwungen, ihre Preise um 20 Proc. herabzusetzen, und um dies zu ermöglichen, ohne selbst mit Schaden zu arbeiten, kündigten sie ihren Arbeitern eine Lohnherabsetzung von 10 Proc. an. Diese wollten sich nur eine Lohnherabsetzung von 5 Proc. gefallen lassen, und als die Firma darauf nicht einging, begannen sie einen Massenstrike nnd ließen sich ernstliche Excesse zu Schulden kommen. Gelingt es der Firma, durch die Lohnherabsetzung die deutsche Concurrenz in den Preisen zu überbieten, so wird das wieder die Preise und die Arbeitslöhne der deutschen Fabriken drücken. Und dann kann wieder der Gegendruck von der anderen Seite beginnen.

Concurrenz wirkt günstig, wenn hüben und drüben nur die natürlichen Verhältnisse ins Spiel kommen; sie regt dann zu Verbesserungen an und bringt die Preise im Allgemeinen auf ein Niveau, bei dem Käufer und Verkäufer, Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehen können. Greift der Staat aber durch künstliche Maßregeln sog. „Schutzes" ein, so wird die Industrie in ungesunde Bahnen zurückgedrängt. Der Staat, welcher solche Mittel wählt, schädigt dadurch zwar immer das Ausland, das Inland auf die Dauer noch mehr. Deutschland hat die Zuckersteuergesetzgebung auf Kosten der deutschen Steuerzahler zu Exportprämien heranwachsen lassen, welche die ganze deutsche Zuckerindustrie in ungesunde Bahnen gedrängt haben; auf eine Zeit scheinbarer Blüthe ist ein kleiner Krach erfolgt, und wie der conservative Abg. Dietze jüngst im Parlament ausführte, scheint schon ein neuer Krach in derselben vor der Thür zu stehen. Freilich haben wir durch unsere Exportprämien die englische Zuckerindustrie zerstört; aber der billige Zucker, den wir auf Kosten der deutschen Steuerzahler nach England geschafft haben, hat dort, wo man die Besteuerung des Zuckers abgeschafft hat, eine großartige Fabrikation von Biscuits, Confitüren und anderen Zuckerwaaren entstehen lassen, welche die Concurrenz Deutschlands und aller anderen Länder aus dem Felde schlägt und mehr Menschen beschäftigt als früher die Erzeugung des Rohzuckers. Durch die Begünstigungen, welche dem preußischen Kartoffelspiritus zugewandt wurden, ist der ganze Spiritus brennende Großgrundbesitz so schwer krank gemacht worden, daß man ihn jetzt nur noch durch ein Monopol mit Gewaltmaßregeln auf Kosten der ärmsten Bevölkerung retten zu können hofft.

Als die Industriezölle eingeführt wurden, geschah dies unter dem Vorgeben, daß damit der einheimischen Industrie der heimische Markt gesichert werde. Der Export einheimischer Fabrikate wurde als etwas Gleichgiltiges, von eifrigen Schutzzöllnern selbst als etwas wenig Günstiges dargestellt. Zunächst erzielten die „Geschützten" ja auf Kosten der deutschen Verbraucher ihrer Erzeugnisse einen Aufschlag der Preise, welcher dem Zolle entsprach. Um noch mehr von dem Segen des Schutzes genießen zu können, erweiterten sie ihr Werk, und eine Anzahl neuer Werke entstanden, um an dem Segen, welchen der Staat durch den Schutz geschaffen, theilnehmen zu können. Dadurch wurde starke Mehrproduction erzielt. Das Inland konnte die Erzeugnisse der Industrie lange nicht aufnehmen, es mußte Absatz nach dem Ausland gesucht werden. Die Concurrenz der künstlich vom Staate begünstigten Fabrikanten unter einander wurde noch drückender als je mit dem Ausland. Man einigte sich in manchen Zweigen auf bestimmte Monopolpreise für das Inland, wodurch die Vertheuerung durch Schutzzoll ihre Wirksamkeit behält. Um für die Mehrproduction Absatz zu schaffen, wurden die überflüssigen Fabrikate zu einem viel billigeren Preise in das Ausland abgesetzt, die dortige heimische Concurrenz unterboten. Die deutschen Verbraucher der „geschützten" deutschen Fabriken mußten höhere Preise zahlen, damit der Fabrikant in den Stand gesetzt werde, dem Auslande billigere Waaren schaffen zu können. Wo kein Cartell der Fabrikanten einer Branche möglich war, wurde der Schutzzoll als „Schutz" völlig wirkungslos. Ja, durch den künstlichen Schutz erweiterte sich die Industrie so, daß sie sich gegenseitig in den Preisen unterbot, die Concurrenz in der künstlich über den Bedarf großgezüchteten Industrie ist jetzt größer und drückt die Preise und Löhne mehr, als früher die Concurrenz mit dem Auslande. Die Wirkung des Schutzzolles ist nur die, daß er die Industrie, wenn sie vorher gesund war, krank, und wenn sie vorher schon krank war, noch kränker gemacht hat. Dazu kommt, daß die Schutzzölle durch Vertheuerung der Rohmaterialien und Halbfabrikate die Concurrenz mit dem Auslande vielfach erschwert haben.

Ferner haben andere Länder, als Nachahmer Deutschlands, nun auch das ungesunde System des Schutzzolles acceptirt, und die Industrie selbst, leider aber auch uns mit schwer geschädigt, indem sie uns unsere Absatzwege verschlossen und auf Kosten ihrer Steuerzahler die Waaren so billig ins Land warfen, daß unsere Producenten dabei nicht bestehen können oder ihre Arbeiter durch herabgesetzte Löhne drücken müssen.

So erzeugt das System des Schutzes überall nur Ungesundheit im wirthschaftlichen Leben der Nationen. Es führt die Leute in Massen in die Erwerbszweige, welche durch den „Schutz" besonders begünstigt erscheinen. Dadurch verführt es die „geschützten" Erwerbszweige zu ungesunder Ueberproduction, schafft eine Anzahl von Leuten, die durch den „staatlichen Schutz" in bestimmte Berufszweige, denen sie sonst sich nicht hingegeben hätten, verlockt werden, und wirft sie schließlich aufs Pflaster oder treibt sie zur Auswanderung.

Wenn auch England in schutzzöllnerische Bahnen geworfen werden sollte, würden wir erst in vollem Maße erkennen lernen, wie sehr gerade England als europäisches Wirthschaftsgebiet an dem Verkehr unter den Völkern interessirt ist. Erst seit England die alten selbstsüchtigen Schranken fallen gelassen hat, ist [illegible] Berufszweige ganz gewaltig zum Aufschwung gekommen, und sie würden wieder zur Unbedeutendheit herabsinken, wenn England sich zum System des Schutzes entschlöße, welches jetzt in Deutschland herrscht.

Deutschland.

* **Berlin**, 5. März. Von einem Theilnehmer an dem gestern beim Reichskanzler stattgefundenen Diners wird der „Nat.-Ztg." mitgetheilt, daß die Erklärungen desselben über die Währungsfrage sehr entschieden lauteten und sich mit voller Bestimmtheit gegen die Doppelwährung wendeten. Der Reichskanzler bestritt, daß eine gesetzliche Fixirung des Werthverhältnisses zwischen Gold und Silber überhaupt möglich sei und führte aus, daß sich diejenigen Vortheile, welche die Bimetallisten von der Einführung der Doppelwährung versprächen, nur durch Einführung einer unterwerthigen Währung (Silberwährung, Papierwährung) erreichen ließen. Jeder unbefangene Zuhörer muß aus den Aeußerungen des Reichskanzlers den Eindruck entnommen haben, daß die Bestrebungen der Bimetallisten bei ihm keinerlei Boden finden und daß in der Währungsfrage zwischen ihm und dem preußischen Finanzminister volle Uebereinstimmung besteht.

* **Berlin**, 3. März. Auf der Tagesordnung des Central-Collegiums der verbündeten landwirthschaftlichen Vereine Schlesiens, welches vorgestern und gestern seine Jahressitzung hielt, standen mehrere wirthschaftliche Fragen von allgemeinem Interesse. Zunächst gab ein Antrag des Kreisvereins Ratibor auf Verstaatlichung des Hagelversicherungswesens zu längerer Debatte und zu einer Reihe von Vorschlägen Veranlassung. Referent und Correferent, die Gutsbesitzer Pilz und Dr. Wünsche, waren einig, daß die Hagelversicherung verstaatlicht werden müsse, nur gingen sie darin auseinander, daß der erstere eine staatliche obligatorische Versicherung für Preußen in Vorschlag brachte, der zweite dagegen beantragte, daß „in ganz Deutschland der Hagelschaden ohne Ausnahme von allen Landwirthen gemeinsam getragen werde". Dieser Antrag wurde u. A. damit motivirt, daß bei der gegenwärtigen Nothlage die Landwirthe alle Ausgaben einschränken müßten. Graf Pückler auf Schedlau machte darauf aufmerksam, daß bei obligatorischer Versicherung die Prämie den Charakter einer Steuer annehme, und Freiherr v. Buddenbrock auf Pläswitz sagte, die staatliche Versicherung werde nimmer den gesund machen, der jetzt schon krank sei. Letzterer warnte dringend vor derartigen Experimenten, die dem Staate ungeheures Geld kosten könnten und unzulässige Eingriffe in das Selbstbestimmungsrecht der Besitzer darstellten, und hob besonders hervor, daß die Privatgesellschaften nach der Erklärung des Ministers Lucius dem Bedürfniß genügten und daß diese in den letzten Jahren durchaus keine glänzenden Geschäfte gemacht hätten. Für eine Verstaatlichung der Hagelversicherung mochte denn auch die Majorität nicht eintreten, dagegen wurde ein Antrag angenommen, welcher die Einrichtung einer öffentlichen, nicht obligatorischen, provinziellen Hagelversicherungsanstalt für wünschenswerth erklärt.

Welche Vortheile die Delegirten der landwirthschaftlichen Vereine sich für ihre Berufsgenossen von einer solchen versprechen, läßt sich, bemerkt dazu die „M. Z.", aus den vorliegenden Berichten nicht entnehmen, einige heftige Hagelwetter, welche nach Errichtung einer derartigen Anstalt Schlesiens Fluren träfen, würden sie bald belehren, wie zweckmäßig gerade bei der Hagelversicherung die Begrenzung der Thätigkeit der Versicherungsanstalt auf ein bestimmtes Gebiet ist.

Berlin, 4. März. Der langanhaltende kalte Winter übt seine Wirkung selbstverständlich auf den städtischen Etat aus. Die Bauthätigkeit ruht im Allgemeinen, Noth und Elend greifen immer mehr unter den Bauarbeitern Platz, in Folge dessen werden ganz erhebliche Anforderungen an den städtischen Armenetat gestellt. Aber auch die Krankheiten werden durch Noth befördert und noch niemals sind unsere städtischen Krankenhäuser so überfüllt gewesen als jetzt. Im städtischen Krankenhaus Friedrichshain sind alle Betten belegt. Im städtischen Krankenhaus Moabit mußten sechs neue Baracken in Benutzung genommen werden; die Zahl der Kranken, die hier höchstens 425 betrug, ist mit einem Mal auf 600 gewachsen. Viele Kranken konnten in den städtischen Krankenhäusern keine Aufnahme mehr finden, und die Stadt hat sich genöthigt gesehen, dieselben in den nichtstädtischen Krankenhäusern, Charité u. s. w., unterzubringen. Die Schneeabfuhr erforderte bei Weitem viel mehr Kosten als sonst; die Brennmaterialien in den zahlreichen städtischen Bureaus reichten nicht aus, neue Nachlieferungen waren nothwendig. Bei der Kälte mußte selbstverständlich auch die Arbeit bei den meisten städtischen Bauten eingestellt werden, ein nicht geringes Kapital geht hierdurch verloren. Nur in den Markthallen wurde weiter gearbeitet, aber die Arbeit konnte doch nicht so gefördert werden, als man wünschte. Unter diesen Umständen gilt es wieder als zweifelhaft, ob am 1. April die städtischen Markthallen werden eröffnet werden können.

* **[Bestrafung von Wahlbeeinflussung.]** In der Reichstags-Commission für den vom Abg. Rintelen eingebrachten Gesetzentwurf betreffend die Ergänzung des Strafgesetzbuchs hat der Abg. Munckel den von ihm angekündigten Antrag in folgender Fassung eingebracht:

Die Commission wolle beschließen: dem § 107 des Str.-G.-B. nachstehende Fassung zu geben:

Wer einen Deutschen durch Gewalt oder Bedrohung mit einer strafbaren Handlung oder mit Nachtheilen für Leben, Gesundheit, Freiheit, Ehre oder Vermögen verhindert, in Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte nach seinem freien Willen zu wählen oder zu stimmen, wird mit Gefängniß oder mit Festungshaft bis zu fünf Jahren bestraft. Neben der Gefängnißstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Es macht keinen Unterschied, ob die Drohung ausdrücklich ausgesprochen, oder aus den Umständen zu entnehmen, ob sie gegen den Wahl- oder Stimmberechtigten selbst oder gegen einen seiner Angehörigen gerichtet ist. Der Versuch ist strafbar. Ist die Drohung wirklich zur Ausführung gebracht worden, so ist auf Gefängniß nicht unter einem Monat zu erkennen.

* **[Beschäftigung und Gehälter in den Colonien.]** Ueber die Beschäftigung unserer deutschen Landsleute im deutschen Colonialgebiet und über die Höhe der Löhne, welche daselbst gezahlt werden, theilt der „Frankf. Ztg." ein Frankfurter, der als zweiter Vertreter einer deutschen Firma dort thätig ist, folgende Details mit:

Herr A. Bock bezieht als Chef ein festes Gehalt von jährlich 3500 ℳ Seine Firma zahlt für ihn an eine deutsche Versicherungs-Gesellschaft jährlich ca. 360 ℳ, so daß seiner Familie im Falle des Todes 12 000 ℳ zufallen. Ein Magazinier oder ein Commis erhält weit weniger. Dieselben verpflichten sich auf drei Jahre. Das Gehalt im ersten Jahre schwankt je nach den Sprachkenntnissen zwischen 1500 und 2800 ℳ, im zweiten zwischen 1600 und 3000 ℳ und im dritten zwischen 1800 und 3500 ℳ Die Leute wohnen entweder in Hütten, die aus festem Holz gezimmert sind und in der Nähe des Ufers stehen, oder, was aber theurer ist, sie wohnen auf Schiffen, die in Wasser-Wohnhäuser umgewandelt sind. Die Wohnung wird den Angestellten meist gratis überlassen, doch sind dieselben, selbst bei den bemittelten Personen, im höchsten Grade primitiv eingerichtet. Sie enthalten außer einer eisernen Bettstelle gewöhnlich noch einen Tisch und ein bis zwei Stühle. Speisen und Getränke sollen geradezu enorm theuer sein, so daß ein dortiges Gehalt von 2500 ℳ einem hiesigen Gehalte von höchstens 900 ℳ gleichkommt. Die Geschäftsstunden beginnen gewöhnlich Morgens um 2 Uhr und dauern bis 6, 7 oder 8 Uhr Morgens. Dann tritt Pause ein, oder meist ist dies die volle Geschäftszeit; doch giebt es Firmen, die außerdem noch Abends von 8 Uhr an eine kurze Zeit arbeiten.

* **[Berliner Offizierskreise über den Sarauwschen Verrath.]** Der von dem Capitän a. D. Christian v. Sarauw an den Geheimnissen unserer Heeresverwaltung seit Jahren geübte systemathische Verrath wird, schreibt man der „Elberf. Zeit." aus Berlin, in den Berliner militärischen Kreisen natürlich sehr lebhaft besprochen. Schlimm ist weniger die Thatsache selbst als das von dem Verbrecher besessene ganz regelmäßige System. Für die Dauer bekommt man Militärgeheimnisse gegenseitig stets heraus; frappirend war die von Sarauw in das Werk gesetzte organisirte Lieferung jener deutschen Wehrgeheimnisse auf kurze Sicht gleichsam Zug um Zug; hier die paar Tausend Francs, dort das Geheimniß. Der regelmäßige Lieferungsmodus mit einem Wort. Im übrigen ist es mit dergleichen Sachen wie mit dem gegenseitigen Ueberbieten von Monstrekanonen und Stahlpanzer: alle Staaten machen es mit: bis zu einem gewissen Grade hebt sich das gegenseitig auf.

In dieser Beziehung ist mir aus dem Jahre 1866 eine bezeichnende Anekdote erinnerlich. Ein mit Manteuffel aus Schleswig in das Land Hannover eingerückter Offizier hörte in dem Gespräch mit seinem Harburger oder Lüneburger Hauswirth wiederholt drohende Anspielungen auf Neisse. Neisse sei übergegangen oder werde übergehen. In den Papieren eines in den ersten böhmischen Schlachten gefallenen österreichischen Generalstäblers fand man den Plan der schlesischen Festung. Im Uebrigen werden die Festungspläne an Bedeutung in Zukunft wesentlich einbüßen. Eine von allen Seiten umzingelte Festung wird durch Luftballons eingesehen werden; schon in dem amerikanischen Bürgerkriege ist dies massenhaft geschehen; für Deutschland scheint 1870 dieses Mittel überflüssig gewesen zu sein; in Zukunft dürfte das anders werden. Aehnlich steht es mit den Gewehrmodellen. Hier ist der Natur der Sache nach ein dauerndes Geheimniß unbedingt ausgeschlossen, und speziell die Geschichte mit dem Gewehrmodell von „Königin Elisabeth" in Spandau wird hier nirgends tragisch genommen.

Sehr bedauern hören dagegen habe ich hiesige Offiziere das verrathene Geheimniß der Sturmleiter. Dieselbe war eventuell für die Sperrforts der französischen Ostgrenze von Verdun nach Belfort bestimmt; einer wuchtigen Artillerieoffensive sollte kurzer Hand der Sturm folgen; mitten in Deutsch-

---

In Vertretung.

Nachdruck verboten.

9)

Novelle von A. Gnevkow.

Der Herr Rath drückte das Papier zu einem Knäuel geballt in der Hand zusammen und schritt so hastig aus, daß er gewiß einige Minuten weniger zu dem Heimwege wie zu dem Hinwege brauchte. Auch von den Frühlingsgrüßen in der Natur, den vielfarbigen Blumen auf der Trift, den leichtbeschwingten Vögeln sah er jetzt nichts mehr, eine drohende Wolke lag auf seiner Stirn und zwischen den Brauen zeigte sich eine tiefe Falte. Erst als sein Fuß den Saum des Wäldchens betrat, hielt er für Minuten inne, zog sein Taschentuch hervor, betupfte die heißgewordene Stirn damit und zerriß dann den Brief der Frau Dietrich in kleine Stücke, die er aber mit peinlicher Ordnung zu sich steckte, um den weichen Waldboden nicht durch Papierfetzen zu verunglimpfen.

Wunderbarerweise stand er gerade auf dem Flecken, den er bei seiner Ankunft in Bergersdorf als Lauscherposten gewählt, als er sich an den knorrigen Aesten zweier ineinander gewachsener Buchen, und als sein Blick auf diese fiel, kam ihm ein Gedanke, blitzähnlich, überraschend und ein plötzliches, jähes Licht in das Dunkel bringend, das seiner häuslichen Lage nach Frau Dietrichs Fortgang drohte. Wenn er Ella zu sich nahm, Ella Noell, das Kind, dessen Herz er sich zu gewinnen hoffte, daß sie ihm wie das einer Tochter entgegenschlug, die er dann davor bewahrte, daß sie sich ihr bitteres Brod erwerben mußte, durch sie sein Hauswesen durch ihre Lieblichkeit, ihre jugendliche Gestalt schmücken würde, die er durch seine Errettung aus einer unwürdigen Stellung verpflichtete, die dafür gewiß zeitlebens bei ihm blieb und die es so vorzüglich verstand, die kleinen Pflichten des sorgenden Hausgeistes mit voller Anmuth auszuführen.

Ein vorzüglicher Gedanke, eine Eingebung, so praktisch, wie nur immer möglich, nun konnte die Dietrich auch getrost Platz machen, Ella trat an ihre Stelle, Ella, deren Schicksal ihm solche Sorge bereitet, und mit fast jugendlicher Schnelligkeit, einem heiteren Lächeln auf den Lippen, eilte der Regierungsrath vorwärts.

Der Umweg, den er sich vor wenigen Tagen gemacht, Bergersdorf zu erreichen, wurde jetzt von ihm verschmäht, der Pfad am Teich entlang war der nächste und der Herr Rath bedauerte jede Minute Aufenthalt, konnte es kaum erwarten, dem Mädchen ein Glück entgegenzubringen, das nach seiner Ansicht jubelnd von ihm aufgenommen werden mußte. Hastig bog er einen für die frühe Jahreszeit schon recht belaubten Zweig zurück, der sich ihm hindernd über den Weg legte, und wollte weiter, als sich ihm ein Bild bot, das ihn für eine Secunde regungslos auf seinem Platze verharren ließ. Dicht am Teich, in dessen Fluthen sich der tiefblaue Himmel widerspiegelte, saß Ella Noell auf den hoch hervortretenden Wurzeln eines Baumes, den Rücken gegen den Stamm gelehnt, den Kopf mit den braunen, glänzenden Flechten dicht an die geborstene Rinde geschmiegt und die gefalteten Hände um ein Buch gelegt, das auf ihrem Schooße ruhte. So friedlich war das Bild, so hineingepaßt in die Frühlingsnatur, daß der Regierungsrath zunächst meinte, es nicht stören zu dürfen; dann aber kam es ihm wieder zum Bewußtsein, daß es ja das Glück sei, das er für Ella mit sich führe, und den Zweig loslassend, trat er rasch, ohne Zögern vor das Mädchen, dessen Augen sich wie in jähem Schreck weit und groß öffneten.

„Fräulein Noell" — Ella stand schon aufrecht, die schlanke Gestalt hoch erhoben und wie verwachsen mit dem Stamme des alten Baumes, den sie sich zur Stütze ersehen — „hat Sie mein Kommen denn so sehr überrascht, daß Sie keinen freundlichen Willkommengruß an diesem Pfingstmorgen für mich haben?"

Ella erwiderte nichts, eine dunkle Röthe glitt nur über ihre Wangen und hinab bis auf den Hals, den ein kleiner, weißer Kragen umschloß.

Wie sie den Mann haßte, der eine Doppelrolle zu spielen verstand, einmal schroff und hart in seinen Urtheilen, wie damals in A., und dann wieder mild und freundlich wie hier, auf dem Gute der Schwester, in Bergersdorf.

Abwehrend hob sie die Hand, lieber polternde, rauhe Laute, wie diese weichen, gleißnerischen Herzenstöne, das stand ihm besser, und wie ein geängsteter Vogel strebte sie an dem Mann vorbei, um fortzukommen.

Der Herr Rath ließ aber nichts dergleichen geschehen, mit einer schnellen Bewegung faßte er nach der Hand Ellas, und sie mit festem Drucke in die seine nehmend, griff er zugleich nach dem Buche, das sie so lange gehalten. Es war ein Werk über Geographie, bestimmt, das junge Mädchen für seinen Beruf als Lehrerin fertig zu bilden. Der Regierungsrath ließ es fallen, als hätten seine Finger glühendes Eisen berührt, und mit ernster Entschlossenheit legte er die kleine Hand Ellas auf seinen Arm und zog sie mit sich fort, tiefer in das Wäldchen hinein.

„Ella" — der Regierungsrath dachte sich jetzt schon völlig in die väterliche Rolle hinein — „ich habe Sie tagelang beobachtet, nicht wie ein Fremder, das war ich Ihnen ja nach unserer gemeinsamen Postfahrt nicht mehr, nein, mit dem Rechte eines alten Bekannten, der einem jungen Wesen, wie Ihnen, Gutes, eine licht- und freudenvolle Zukunft wünscht."

Ellas Augen verdunkelten sich, die kleinen, weißen Finger, die so energisch auf dem Arme, wo sie ruhten, festgehalten wurden, zitterten leicht, wie viel Glück war ihr, war ihrer Mutter nicht durch die harte Entscheidung des Mannes verloren gegangen, der ihr in all diesen Tagen mit einer übel angebrachten Theilnahme begegnet.

„Und weil ich mit offenen Augen auf die Gestaltung Ihres Schicksals geschaut", fuhr der Regierungsrath in tiefen, warmen Tönen fort, „deshalb bin ich auch zu einer Entscheidung gekommen, die Sie vielleicht in Erstaunen setzen wird, Fräulein Noell, und die darin gipfelt, daß ich Ihnen sage: Sie sind zu schade, in aller Ewigkeit zu schade, um eine Gouvernante zu werden.

Ellas Brust entrang sich ein kurzer Schrei, sie stand wie eingewurzelt und ihre Augen starrten den Sprecher mit jähem Entsetzen an. Waren das nicht dieselben Worte, die der junge Student gestern gebraucht, leichtfertige, verletzende Worte, deren Sinn dunkel von ihr verstanden worden und die alles Blut zu ihrem Herzen getrieben hatten. Was hatte sie gethan, was that sie, daß jeder Mann sich berechtigt glaubte, ihr in unehrerbietiger Weise nahen zu dürfen; jetzt traten Thränen des Zornes in ihre Augen und fast stürmisch rief sie:

„Lassen Sie mich los, o, lassen Sie mich los!"

„Armes Kind" — der Regierungsrath legte jetzt auch seine andere Hand mit sanftem Drucke auf die zuckenden, kleinen Finger, die er nicht freigegeben —, „ist der fatale Gedanke, Erzieherin zu werden, schon so fest mit Ihrem Sein verwachsen, daß er fast einen Bestandtheil ihrer Glückseligkeit ausmacht? Sehen Sie, ich habe mir ein Bild für Ihre Zukunft ausgemalt, ein lichtes, heiteres, lebens-

land ist gegen eine avertirte Fortbesetzung der Versuch gemacht worden und völlig gelungen. Diese Ueberraschung ist jetzt natürlich vereitelt.

Nach dänischen Blättern soll Capitän v. Sarauw übrigens nicht Agent des französischen Kriegsministeriums, sondern einer Pariser Waffenfabrik gewesen sein. Die Tendenz der Unterschiedshervorhebung ist nicht ganz klar. Im Uebrigen wird hier die Zurückführung jener dem Capitän Sarauw gelungenen verrätherischen Anschläge auf irgend welche corrupten Elemente unseres Offiziercorps entschieden abgelehnt. Als ursprünglich schleswig-holsteinischer Offizier und Verfasser einer für die deutsche Armee höchlich sympathischen kritischen Kriegsgeschichte von 1870 genoß Herr Sarauw hier ein ebenso weitgehendes wie unverdientes Vertrauen. Man wird sich die Warnung zu Nutze zu machen wissen. Die eigentliche Corruption dürfte einzelnen Fourieren, Sergeanten u. s. w. zur Last fallen; die Offiziere können nicht Alles selber schreiben und dort setzt dann der Verrath ein. Immerhin kann im Zusammentreffen mit dem jetzt in der hiesigen „Gesellschaft" herrschenden übertriebenen Luxus der Sarauwsche Zwischenfall ernsthafte Gedanken anregen und es hat durch seine gegen das Hazardspiel des Unionclubs gerichtete Verurtheilung Prinz Wilhelm von Preußen ein Wort zur rechten Zeit gesprochen.

* [Der Erzbischof Krementz] von Köln hat einen Fasten-Hirtenbrief erlassen, der sich von jeder politischen Anspielung fernhält.

* [Oberpräsidentenwechsel.] Zu dem gestern mitgetheilten Gerücht von der bevorstehenden Ersetzung des Oberpräsidenten von Posen, Günther, durch Graf Zedlitz-Trützschler, z. Z. Präsident in Oppeln, bemerkt der „Hamb. Corr.": „Was an diesen Gerüchten Wahres ist, müssen wir auf sich beruhen lassen, indessen ist es klar, daß zur Durchführung der Pläne des Fürsten Bismarck es einer energischen Persönlichkeit an der Spitze der Verwaltung in den von der Polonisirung bedrohten Districten bedarf."

* [Luxemburg und das Branntweinmonopol.] In der luxemburgischen Kammer ist die Frage aufgeworfen worden, was aus Luxemburg würde nach Einführung des Branntweinmonopols. Bekanntlich gehört Luxemburg nicht zum Reich, wohl aber zum Zollverband. Es würde auch nicht von dem Monopol ausgeschlossen werden können. Der Regierungsdirector wußte nicht zu sagen, wie es unter dem Monopol mit Luxemburg werden würde. Offenbar, so bemerkt die „Voss. Zeitung", meint der Minister, daß es vorläufig keine Eile hat, sich darüber den Kopf zu zerbrechen, und das ist richtig!

* [Torpedoboote für die Pforte.] Türkische Journale berichten mit großer Genugthuung, daß in Konstantinopel ein in sehr freundschaftlichen Worten abgefaßtes Telegramm des Fürsten Bismarck eingetroffen ist, welches die Bereitwilligkeit der deutschen Regierung erklärt, der Türkei 15 Torpedoboote zu überlassen (!) Die Pforte habe das Anerbieten dankend angenommen. — Kürzlich hieß es, die Türkei habe auf preußischen Werften Torpedoboote bestellt, und darauf ist offenbar obige Meldung zurückzuführen.

* [Ein interessanter Prozeß.] Aus Kreuzburg (Oberschlesien) wird der „Schles. Ztg." berichtet: Der Fiscus hat gegen den hiesigen Kaufmann R. eine Klage angestrengt, welche, analog den Diätenprozessen gegen die Abgeordneten, geeignet ist, berechtigtes Aufsehen zu erregen. Der Sachverhalt ist folgender: Die Kaufleute R. und K. spielten Jahre lang gemeinschaftlich ein Loos der sächsischen Lotterie. Da K. die letzten Klassen an R. nicht bezahlt hatte, war letzterer der Meinung, das Loos fortan allein zu spielen. Als nun aber die Nummer des Looses mit 3000 Mk. gezogen wurde, beanspruchte K. die Hälfte des Gewinnantheils; R. weigerte sich, und so kam es zum Prozeß, aus welchem R. als Sieger hervorging, indem ihm der Gewinn zugesprochen wurde. Als nun aber der Civilrichter beide Herren dem Staatsanwalt wegen Spielens in einer ausländischen Lotterie überantwortete, wurden beide in dem eingeleiteten Strafverfahren zu je 5 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Die Sache war somit anscheinend erledigt; die Geldbuße wurde gezahlt und R. konnte sich seines Gewinnes (des fünften Theiles von 3000 Mk. nach dem üblichen Abzug) erfreuen. Da kam plötzlich von dem Fiscus, vertreten durch einen Oppelner Rechtsanwalt, ein amtliches Schreiben an Kaufmann R., inhaltlich dessen der Fiscus die Herauszahlung des Gewinnes, und zwar von dem ganzen Loose, im Betrage von 2550 Mk., verlangt, obwohl R. nur 1/5 (also 510 Mk.) gewonnen hatte. Der Prozeß schwebt gegenwärtig. Auf das Resultat ist man allgemein gespannt.

* [Der Abg. Liebknecht] dementirt in der „Volksztg." die von der „Frankf. Ztg." gebrachte Mittheilung von der in socialdemokratischen Kreisen vorgenommenen Sammlung eines Erziehungsfonds für seine Kinder. Er schreibt: „Von einer solchen Sammlung ist mir nichts bekannt und ich glaube auch nicht, daß irgend einer meiner Parteigenossen mich für fähig hält, unter der einen oder der anderen Firma den Bettelsack für mich schwingen zu lassen. Das mögen Andere thun, die sich über den gemeinen Moralkodex erhoben haben. Mir verbieten es meine Begriffe von Ehre und politischer Unabhängigkeit".

* [Déroulèdes Revanchereise.] Herr Paul Déroulède, der Deutschenhasser, wird sich, wie schon erwähnt, auf Reisen begeben, aber nicht nach Tongking oder nach Deutschland, sondern zu allen Leuten, die Deutschland hassen. Herr Déroulède ist vom Berichterstatter des „Gaulois" angesprochen und aus der Unterhaltung dürfte das Folgende von Interesse sein:

Welches Resultat erhoffen Sie von Ihrer Reise? fragte der Berichterstatter.

Ich will neue Documente für die Sache der Antigermanisirung sammeln, die ich vertrete. Ich werde denen meiner Freunde, welche die von mir zu besuchenden Länder bewohnen, beweisen, wie sehr die Entwickelung Deutschlands sie bedroht. Nicht in Meetings, nicht in Versammlungen, sondern jedem einzeln werde ich den Nutzen der französischen Protestler für den europäischen Frieden und die Nachtheile einer deutsch-französischen Allianz erklären; die mit den Deutschen verbündeten Franzosen würden die Herren, die Despoten der ganzen Welt werden. Ich werde auch beweisen, daß ich kein Unruhestifter, sondern ein Patriot bin, der die Herstellung der alten Grenzen und keine neuen Eroberungen will. Die Patriotenliga hat mit dieser individuellen Beobachtungsreise natürlich nichts gemein.

Welche Länder gedenken Sie zu besuchen?

Mein Weg ist noch nicht bestimmt. Ich werde nach Italien, dann nach Oesterreich und Ungarn und später nach anderen Gegenden gehen, allein noch nichts ist definitiv bestimmt. Auch die von den Oesterreichern gegen den deutschen Einfluß gebildete Patriotenliga werde ich studiren. Diejenigen, die unsere Feinde hassen, sind mir sympathisch.

Werden Sie nach Deutschland gehen?

Ich werde mich wohl hüten, da man mich beschuldigen würde, einen Conflict provociren zu wollen. Auch nach dem Elsaß werde ich nicht gehen; nicht als ob ich einen schlechten Empfang fürchtete, den mir die Annectirten aus Feigheit bereiten würden; aber, wenn sie mich, was wahrscheinlicher ist, gut empfangen würden, dann rächten sich ihre Bedrücker, indem sie dieselben nur noch ärger mißhandelten.

Man hat behauptet, Sie gingen nach Tongking zu Herrn Paul Bert?

Ich habe dreimal verlangt, als Offizier dahin geschickt zu werden. Man hat mich abgewiesen. Was würde ich jetzt dort machen? Man würde sagen, ich unternähme die Reise, weil der Krieg beendigt ist und weil keine Flinte mehr abgefeuert zu werden braucht. Ich werde wahrscheinlich sechs Monate ausbleiben; der Dr. Marmothan, ein Freund Henri Martins, wird mich ersetzen. Die Liga macht übrigens schöne Fortschritte, sie zählt 120 000 Theilnehmer. Vor einem Jahre hätte ich gezögert, abzureisen; jetzt kann ich dies ohne Nachtheil thun.

Es wird übrigens wiederholt gemeldet, daß Herr Déroulède krank sei. Woran er laborirt, kann kaum zweifelhaft sein.

Lübeck, 3. März. Nachdem die Handelskammer vor einiger Zeit ihre gutachtliche Erklärung über das Branntweinmonopol abgegeben, hat sie jetzt auch eine Eingabe an den Reichstag abgehen lassen, in welcher die Ablehnung des Monopols im Interesse aller Betheiligten und insbesondere auch der bei der Herstellung und bei dem Handel mit Spirituosen thätigen Schichten der Bevölkerung befürwortet wird. — Der Verein der Weinhändler bereitet für den Fall, daß das Monopol nicht sofort im Reichstage abgelehnt wird, noch eine auf die Einzelheiten des Gesetzentwurfs eingehende Vorstellung im Einverständniß mit der Handelskammer vor.

* Karlsruhe, 4. März. In dem Befinden des Erbgroßherzogs sind bei fortdauernd hohem Fieber seit heute früh die Anzeichen einer Mitleidenschaft innerer Organe in Zunahme begriffen.

* Aus Baden kommen immer mehr Kundgebungen, die auf eine Fortdauer des Streites zwischen den clericalen Heißspornen und der vermittelnden Richtung des Dekan Lender schließen lassen. So wird dem „B. T." aus Heidelberg vom 4. März gemeldet: Die heutige Landesversammlung der katholischen Volkspartei Badens trat nach längerer Rede des Reichstagsabgeordneten Marbe-Freiburg den Freiburger Resolutionen (gegen Lender) bei. Die Thätigkeit der katholischen Presse wurde besonders anerkannt.

Stuttgart, 4. März. Die Vermählung des Thronfolgers Prinz Wilhelm wird am 12. April auf Schloß Bückeburg, der Festeinzug in Stuttgart etwa 14 Tage später stattfinden. (Frankf. Z.)

Frankreich.

Paris, 4. März. Am Schluß der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer brachte der Socialist Camelinat eine Interpellation an die Regierung über die Vorgänge in Decazeville ein, die Berathung derselben wurde auf nächsten Donnerstag vertagt. (W. T.)

England.

London, 4. März, Nachts. Das Unterhaus berieth den am Dienstag von Holmes eingebrachten Antrag, das Haus wolle erklären, es sei nicht gewillt, das Budget für die Civilverwaltung von Irland zu berathen, bevor es Kenntniß darüber habe, welche Politik die Regierung zur Aufrechterhaltung der socialen Ordnung in Irland befolge. Der Premier Gladstone wiederholte, die Fragen betreffs der socialen Ordnung in Irland, sowie betreffs der Bodengesetze und der künftigen Verwaltung von Irland seien so innig miteinander verkettet, daß sie nur im Zusammenhang und nicht von einander getrennt gelöst werden könnten. Die Regierung wolle eine Besserung der socialen Ordnung nicht durch Repressivgesetze herbeiführen, sondern durch Maßregeln, die mit den Bodengesetzen und mit der Verwaltung Irlands zusammenhängen. Im Uebrigen habe das Boycotting-Unwesen abgenommen.

Im weiteren Verlaufe der Debatte über den Antrag Holmes erklärte Churchill, das Land müsse auf die wirkliche Gefahr aufmerksam werden. In Irland gebe es zwei Regierungen, nämlich die der irischen Nationalen und die der Königin. Letztere sei ohnmächtig, die Nationalen verhielten sich jetzt ruhig, würden aber den Kampf wieder beginnen, wenn die Regierungsvorlagen sie nicht befriedigten. Dann stehe ein Kampf auf Leben und Tod zur Herstellung der Ordnung bevor. Ein Antrag auf Vertagung der Debatte, welcher von der Regierung bekämpft wurde, wurde mit 364 gegen 204 St. abgelehnt und sodann der Antrag Holmes ohne weitere Abstimmung verworfen.

Die Bill betreffend die Entschädigung der Opfer der Londoner Unruhen aus dem städtischen Polizeifonds wurde mit 106 gegen 79 St. in zweiter Lesung angenommen. (W. T.)

ac. London, 3. März. In den Ende Februar verflossenen elf Monaten des laufenden Finanzjahres betrugen die Einkünfte Großbritanniens 79 160 314 Lstr. gegen 78 884 101 Lstr. in dem entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres. Die Einkünfte für das Finanzjahr 1885/86 sind auf 90 790 000 Lstr. veranschlagt. Während die Einkünfte aus der Grundsteuer um über 1 000 000 Lstr. und die aus den Zöllen und Stempelgefällen um nahezu 600 000 Lstr. hinter den vorjährigen zurückgeblieben sind, lieferte die Vermögens- und Einkommensteuer einen Mehrertrag von nahezu 300 000 Lstr. Auch die Post ist in diesem Finanzjahr ergiebiger gewesen als im vorigen.

Spanien.

Madrid, 4. März. Die Königin ist noch immer unwohl und genöthigt, das Zimmer zu hüten.

Rußland.

Petersburg, 3. März. [Ein wichtiger Gedenktag.] Wenn irgend etwas die herrschende reactionäre Strömung in Rußland zu kennzeichnen geeignet ist, so ist es die Thatsache, daß man den heutigen Tag möglichst still und unbeachtet vorüber gehen lassen möchte. Es ist nämlich heute der 3. März (19. Febr. a. St.), an dem vor 25 Jahren das Manifest Kaiser Alexanders II. erschien, welches die Aufhebung der Leibeigenschaft verkündete. Die Absicht, diesen Tag möglichst sang- und klanglos vorübergehen zu lassen, ist auffallend. Man denkt unwillkürlich an den Pomp und die Pracht, welche am 27. Mai 1883 bei der Krönung Alexanders III. entfaltet, und wie damals Tausende und Abertausende gespeist und getränkt wurden und des Jubels und der Freude kein Ende war. Damals wurde ein Fest des Herrschers gefeiert, an dem er sein Volk Theil nehmen ließ. Heute müßte ein Fest des Volkes gefeiert werden, und Niemand wäre berufener daran Theil zu nehmen als der Sohn des Urhebers dieses Ereignisses, dessen 25jähriger Gedenktag heute gefeiert werden sollte. Das russische Volk kann und darf aber ohne eine hohe obrigkeitliche Bewilligung keine Feste feiern, und da eine solche Bewilligung bisher nicht ertheilt wurde, da von Vorbereitungen und Anordnungen zur Feier des Tages nichts zu hören ist, so unterliegt es, schreibt man der „M. A. Z.", wohl keinem Zweifel, daß eine Feier des 25. Gedenktages der Bauernbefreiung nicht gewünscht wird. Kaiser Alexanders III. Rathgeber sind heute noch die nämlichen, wie damals, als er [illegible] Thronbesteigung [illegible] erklärte, daß er Selbstherrscher von Rußland sei und bleiben wolle. Man könnte auch behaupten, daß gar kein Grund vorhanden sei, heute, nach 25 Jahren, die Aufhebung der Leibeigenschaft zu feiern, denn weder die Lage der freigewordenen Bauern, noch die ihrer Herren gäbe Veranlassung zu einer solchen Feier. Diese Behauptung hat einen Schein von Berechtigung: Bauern und Gutsbesitzer befinden sich thatsächlich in wenig beneidenswerther Lage. Ist aber daran die Aufhebung der Leibeigenschaft schuld? Und wenn auch die Lage der Gutsbesitzer vor der Bauernbefreiung eine günstigere war, durfte denn ein Zustand länger bestehen bleiben, der auf Kosten von mehr als 20 Millionen Menschen die behagliche Existenz von etwa hunderttausend Müßiggängern sicherstellte? „Sorgt für eine gute Politik und ich werde für gute Finanzen sorgen" — soll ein Finanzminister gelegentlich gesagt haben. Dieser Ausspruch paßt nirgends besser als in Rußland, und es sind nicht bloß die Reichsfinanzen, welche von einer guten Politik abhängen — das ganze Wohl und Wehe des Reiches und des Volkes hängen davon ab. So lange die Politik der russischen Regierung sich mehr um auswärtige Angelegenheiten und Vergrößerung des Reiches bekümmert, anstatt sich in erster Linie mit der Verbesserung der materiellen und geistigen Lage des Volkes, von der das Wohlbefinden und die gedeihliche Entwickelung des Landes abhängt, zu beschäftigen, wird es in Rußland nicht besser werden.

Man möchte heute weit lieber die 26 Regierungsjahre Kaiser Alexanders II. auslöschen und an die Aera Nikolaus I. anknüpfen, anstatt die Reformen der 60er Jahre fortzusetzen. Daß unter solchen Umständen eine Feier des 3. März 1861 unbequem wäre, ist erklärlich. Trotzdem aber werden die heutigen Machthaber an der Newa diesen glorreichen Auferstehungstag des russischen leibeigenen Volkes weder aus den Herzen desselben, noch auch aus der Geschichte ihres Landes auszutilgen im Stande sein. Eine Thatsache, wie die Aufhebung der Leibeigenschaft, läßt sich nicht ungeschehen machen, und trotz aller Reactionsgelüste der Gegenwart wird der 3. März 1861, so lange noch Menschenherzen für Menschenwohl schlagen, in unvergänglichem Glanze strahlen.

Eine Meldung der „Frankf. Zeitung" besagt übrigens, daß schon im Dezember seitens der Oberpreßverwaltung an die Presse scharfe Verbote bezüglich dieses Gedenktages ergangen sind, daß aber die Petersburger Zeitungen trotzdem meistens freilich sehr zahme, meist rein historisch gehaltene Artikel über das Jubiläum der Bauernbefreiung bringen. Der „Regierungsanzeiger" schweigt vollständig.

* [Russificirung.] Wie aus Warschau gemeldet wird, plädirt der amtliche „Dnewnik Warszawski" für die vollständige Russificirung der polnischen Landestheile zwischen Bug und Weichsel. Das Amtsblatt empfiehlt zunächst die Ausdehnung des für Westrußland geltenden Ukases vom 16. Dezember 1865 auf jenen Theil Congreßpolens, damit daselbst die polnischen und deutschen Einwohner außer Stand gesetzt werden, Immobiliarbesitz zu erwerben.

* Der „Wiener Allg. Ztg." wird aus Krakau gemeldet: Der oberste Gerichtshof als Cassationshof verwarf das Urtheil des Krakauer Gerichts über die des rituellen Mordes angeklagten Eheleute Ritter und ordnete deren sofortige Freilassung nach vierjähriger Haft an.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. März. Im Reichstage, welcher auch heute in allen Räumen, aber nicht so stark wie gestern besetzt war, vertheidigte bei der Fortsetzung der Berathung über das Monopol zuerst Bundesrathsbevollmächtigter v. Prollius seine Regierung (die mecklenburg-schwerinsche), die nie beabsichtigt habe, verfassungswidrig eine Gewerbesteuer in Anschluß an die Branntweinsteuer einzuführen. Alsdann führte

Abg. Buhl (nat.-lib.) aus, daß die Vorlage auch für die Nationalliberalen unannehmbar sei. Ein übermäßiges Protegiren des Exports drücke den Weltmarktpreis herab und das wirke nachtheilig auf die Preisbestimmung des inländischen Branntweins. Die Entschädigungen seien zu niedrig bemessen. Die Erhöhung derselben bis zur totalen Schadloshaltung für die von dem Monopol betroffenen Existenzen sei aber nicht möglich, weil dadurch die Monopoleinnahme ungeheuer reducirt werde. Die Auswanderungen würden sich vermehren. Eine Consumverminderung sei unausbleiblich, nicht um 20 Proc., wie der Entwurf sagt, sondern mindestens um 33⅓ Proc., was die Monopoleinnahme um 70 Mill. verringern würde. Redner versichert dagegen die Bereitwilligkeit seiner Partei, mit der Regierung auf einem anderen Wege eine bessere Ausnutzung der Branntweinsteuer zu finden. Den Vorschlägen des Abg. v. Huene auf Einführung einer Consumsteuer schließe er sich an, doch müsse diese erfolgen unmittelbar nach erfolgter Entfuselung. Die Betheiligung Süddeutschlands an der Branntweinbesteuerung und dessen Verzicht auf sein bezügliches Reservatrecht müsse man freudig begrüßen.

Finanzminister v. Scholz meint, es würden in Folge des Monopols durchaus weniger Existenzen ruinirt werden, als die Gegner des Entwurfs annehmen. Die Furcht des Vorredners wegen der Ueberproduction will der Minister nicht theilen. Den durch die Consumverminderung überschüssig gewordenen Spiritus würde die Monopolverwaltung nicht als Trinkbranntwein, wohl aber zu Beleuchtungs- und Heizungszwecken unterzubringen haben. Der Minister sucht nochmals den finanziellen Erfolg des Monopls in ein günstiges Licht zu setzen und wendet sich dabei namentlich gegen die gestern von den Gegnern an der Vorlage geübte Kritik. Warum solch Entsetzen vor dem Monopol? Auch in Norwegen sei es eingeführt, bringe dort Vortheil für die Communen und schütze den öffentlichen Gesundheitszustand. Die Besorgniß, welche gestern Herr v. Wedell geäußert, daß die Controlbestimmungen besonders lästig für die Landwirthschaft sein würden, sei durchaus unbegründet. Der Abg. Richter habe an den vom Bundesrath verfaßten Motiven eine Kritik geübt, welche darauf ausgehe, das Ansehen jenes gesetzgebenden Factors herabzusetzen. Eine Ueberrumpelung habe die Regierung nicht beabsichtigt; sie sei nur in Reserve geblieben, weil die Dinge noch nicht reif waren. Freilich gäbe es ungetreue Beamte, die unter dem Bruch des Amtsgeheimnisses selbst zu Herrn Richter kommen. (Richter ruft: Verdächtigung der Beamten!) Die Antimonopolbewegung ist nicht eine nationale, sondern eine solche von Interessenten! Die Regierung hat für ihren Plan die Monopolisirung der Brennereien nicht nöthig, vielmehr sollen sie in ihrem guten, heilsamen Wirken erhalten bleiben. Das Monopol habe nicht den Charakter noli me tangere. Bekommen wir, was wir brauchen, vom Branntwein, dann traue man uns nicht zu, daß wir es nochmals vom Tabak fordern werden. Die jetzige Abneigung gegen das Monopol werde die Regierung nicht entmuthigen, später damit wiederzukommen. (Hört!) Mit der Zeit werden sich hoffentlich auch die Gegner von der Vorzüglichkeit dieses Gesetzes überzeugen. (Hört! hört!)

Abg. Kröber (Volksp.) spricht gegen das Monopol und die Commissionsberathung.

Bairischer Bevollm. v. Lerchenfeld: Baiern hat sein Reservatrecht nicht aufgegeben, da es überhaupt noch nicht Stellung zu dem Monopol genommen hat, das der bairischen Regierung allerdings segensreich erscheint zur Fortsetzung der socialpolitischen Reform.

Abg. v. Kardorff (freicons.): Die Vorlage verfolgt ethische Zwecke. Der jetzige Fuselstoff verbreite die Branntweinpest. Wirthschaftlich werde durch das Monopol die Einheit zwischen Nord- und Süddeutschland hergestellt und die Prästationsfähigkeit des kartoffelbauenden Ostens gestützt und gefördert. Allerdings sei die Frage dieser schweren Eingriffe in das private und wirthschaftliche Leben sehr ernst, aber die Vortheile überwiegen. Nicht die Brennereibesitzer zögen den Vortheil, sondern die darniederliegende Landwirthschaft. Auch schon mit der Maischraumsteuer und einer von den Fabrikanten zu zahlenden Consumsteuer ist Herr v. Kardorff zufrieden.

Abg. Schumacher (Soc.) wendet sich gegen das Monopol und die commissarische Berathung der Vorlage.

Abg. v. Sczaniecki (Pole) erkennt in dem Entwurf Wohlwollen für die Landwirthschaft und hofft, die Commission werde die noch vorhandenen Bedenken beseitigen.

Abg. Simonis (Elsässer) plädirt gegen das Monopol.

Abg. Rickert: Dieses Monopol ist todt, selbst Herr v. Kardorff scheint dagegen sein. Wichtiger ist die Frage, was kommt jetzt heran. Hrn. v. Huenes Aeußerungen über die Consumsteuer sind allerdings leicht mißzuverstehen. Er hoffe, die Commission werde dem Finanzminister nicht die Arbeit abnehmen. Dessen Sache sei es, eine annehmbare Vorlage zu bringen. Er warne auch vor der Annahme einer Resolution. Redner protestirt gegen die Beschuldigung, daß untreue Finanzbeamte die Absichten der Regierung an die Opposition verrathen hätten. Graf Herbert Bismarck hatte ja schon vor Monaten öffentlich über das Branntweinmonopol gesprochen. Die Beschuldigung sei um so auffallender, als eine officiöse Correspondenz bereits am 7. Jan. die Monopolvorlage veröffentlichte, während der Bundesrath erst am 14. davon Kenntniß erhielt. Man sagt, daß diese officiöse Correspondenz Nachrichten aus dem Finanzministerium erhalte. Wie ist das mit der Beschuldigung des Finanzministers zu vereinbaren? Herrn v. Kardorffs Annahme, daß die Freisinnigen über die Wendung in der Kirchenpolitik sehr ärgerlich seien, ist falsch. Man möge das Resultat der Verhandlungen abwarten. Hr. v. Wedell betrachtet die Petitionen der Gastwirthe verächtlich, genau wie früher, wo man gegen die Bäcker und Börsenmänner hetzte. Branntwein verkaufen ist nicht despectirlicher, als Branntwein brennen. Hrn. v. Puttkamers Verfahren bei der Anstellung der Lotterie-Collecteure beweise, daß die Regierung nur „gutgesinnte" Männer anstellt. Wenn die Regierung alles Versprochene ausführen wolle, dann reichten nicht die Erträge aus dem Branntwein, nicht einmal die des Tabakmonopols hin. Bedauerlich sei es, daß der Minister erklärte, das Monopol werde nicht von der Tagesordnung

---

volles Bild, das nichts überein hat mit dem trockenen, pedantischen Dahinvegetiren eines Blaustrumpfes, einer Lehrerin, ein Bild, das Sie in meinem Hause sieht, meine Pflegebefohlene, die mir wiederum durch kleine Dienste das Leben zu einem sonnigen und freudvollen macht."

Jetzt riß sich Ella wirklich los, aber sie machte keine Miene zu entfliehen, fest umschlang sie den hohen, biegsamen Stamm einer Birke, die ihr zunächst stand, und von hier aus auf den Regierungsrath blickend, zürnend, stolz und doch scheu, fragte sie in zitternden Lauten:

„Und wenn man einmal nicht thut, was der Herr Regierungsrath will, wenn man seinen eigenen Weg geht, ohne rechts oder links abzubiegen, ohne zu schwanken oder zu zagen?"

„Dann muß man das thörichte Kind, das seinem Verderben blind zurennt, zu dem zwingen, was erfahrene Leute für sein Glück halten", erwiderte der Regierungsrath rasch, und so sehr er sich dagegen verschließen wollte, er sah jetzt die sieghafte Schönheit des Mädchens und es fiel ihm auf die Seele, daß es doch kein absolutes Kind mehr sei, das er vor sich habe.

„Glück", wiederholte Ella bitter und ihr Köpfchen lehnte sich fester gegen den Stamm des Baumes, „es wird so verschieden aufgefaßt, wie es verschiedene Menschen auf dem Erdenrund giebt, und Niemand sollte sich vermessen, die wahre Befriedigung für einen Anderen in Händen zu halten. Mein Glück aber" — sie sah weitaus in die Ferne — „lag nun einmal fern von dem Pfade, den mir vor Monden der Despotismus eines Mannes vorzeichnen gewollt; im Verein mit meiner Mutter sah ich es für mein schönstes Ziel an, geistig vorwärts zu schreiten, durch geistige Bildung den Kreisen nah zu bleiben, in denen wir immer gelebt; nicht Putzmachen, nicht Weißnähen wurde von mir angestrebt, wie uns dies auf unser Gesuch an die Regierung zur Antwort geworden."

Ella wandte sich, um zu gehen, nun war die Last herunter, die so lange ihr Herz bedrückt, nun wußte der Mann, daß sie die Unbill nicht vergessen, die er ihr zugefügt, [illegible] erinnert.

Darin irrte sie nun freilich, der Herr Rath hatte keine Ahnung mehr von den flüchtigen Worten gehabt, die sein Blaustift derzeit verzeichnet, und erst jetzt, wo er die Wiederholung seiner Ideen und Grundsätze von Ellas Lippen damit zusammenhielt, daß das Mädchen aus A . . . . herkam, ging ihm der Sinn auf, daß eine dortige Dame, die wohl Frau Noell geheißen haben mochte, zur Zeit, als er den Präsidenten vertreten, um eine Unterstützung zur Erziehung ihres Kindes eingekommen und von ihm abschläglich beschieden worden war.

Die Tochter jener Frau stand, es war kein Zweifel, jetzt in Ella Noell vor ihm! Nein, er hätte sie, so wie sie war, auch nicht als Putzmacherin oder Flickerin wissen wollen, aber ein Kind war das Mädchen doch nicht mehr, trotz ihres kindlichen Gesichts, [illegible] schwinden lassen.

„Fräulein Ella!" Ein freundliches Lächeln flog über des Mannes Antlitz, und mit einer bittenden Handbewegung glaubte er die Flucht des Mädchens hemmen zu können, aber die Angeredete stand nicht still [illegible] er hatte keinen Ersatz für Frau Ernestine, mußte also noch weiter darum sorgen und werben. (Forts. folgt.)

verschwinden. Er hoffe, daß das Volk stark genug sein werde, diese und andere Beunruhigungen zurückzuweisen. Die jetzige Finanzpolitik verletze die Interessen der ärmeren Klassen. Er hoffe, auch der zukünftige Reichstag werde das Monopol ablehnen.

Persönlich bemerkt Abg. v. Eynern, daß er kein bestimmtes Engagement für die Consumsteuer eingegangen sei. Abg. Richter erklärt, keinerlei Mittheilungen von Ministerialbeamten, sondern ausschließlich durch die Rede des Grafen Herbert Bismarck Kenntniß vom Monopol erhalten zu haben.

Das Haus vertagt sich darauf bis Sonnabend.

Berlin, 5. März. Im Allgemeinbefinden des Kaisers soll ein zufriedenstellendes sein. Die Heiserkeit ist in Abnahme, das Hüftleiden in Besserung begriffen.

Ultramontane Blätter bemerken, daß Fürst Bismarck bei dem letzten parlamentarischen Diner unter anderen hohen Orden auch den päpstlichen Christusorden getragen habe. Des Fürsten Aussehen sei so vortrefflich gewesen, daß es alle Gerüchte über seinen erschütterten Gesundheitszustand Lügen strafe. Dagegen meldet die „Nordd. Allg. Ztg.“, der Kanzler leide an einem schmerzhaften Muskelrheumatismus in Brust und Schultern. Der eindringliche Rath der Aerzte hat ihn auch heute vom Reichstage ferngehalten.

London, 5. März. Der Assisengerichtshof verurtheilte heute acht wegen der Theilnahme an den Ausschreitungen vom 8. Februar Angeklagte, und zwar einen zu fünfjähriger, drei zu anderthalbjähriger, die übrigen zu dreimonatlicher bis einjähriger Zwangsarbeit. — Die der socialdemokratischen Föderation affiliirten socialdemokratischen Vereine in Manchester und Salford beriefen für Sonntag eine Versammlung ein, zu welcher auch die arbeitslosen wie beschäftigten Arbeiter von Manchester eingeladen sind. Als Zweck der Versammlung wird angegeben, die Regierung zur Beschaffung von Arbeit für diejenigen zu veranlassen, welche gegenwärtig Hunger leiden, sowie zum Beginn öffentlicher Arbeiten aufzufordern, um den dabei Beschäftigten einen für ihren Lebensunterhalt ausreichenden Lohn zu sichern.

Danzig, 6. März.

* [Petitionen.] Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Danzig und die Interessenten der Spiritusbranche zu Berent, Bischofswerder, Carthaus, Christburg, Culm, Danzig, Dt. Eylau, Dirschau, Gilgenburg, Graudenz, Konitz, Langfuhr, Marienburg, Marienwerder, Mewe, Mohrungen, Neuenburg, Neufahrwasser, Neumark, Neustadt, Ohra, Oliva, Pelplin, Pr. Holland, Pr. Stargard, Rosenberg, St. Albrecht, Schlochau, Schidlitz, Schwetz, Soldau, Strasburg, Tiegenhof, Tuchel, Zoppot haben neuerdings dem Reichstage Petitionen überreicht, in welchen sie sich gegen die Einführung des Branntwein-Monopols erklären und bitten, event. eine Reform der Branntweinbesteuerung erst nach ausgiebiger Besprechung aller Betheiligten eintreten zu lassen. Fernere Petitionen gegen das Branntwein-Monopol sind eingegangen von den Kaufmannschaften zu Elbing, Königsberg, Memel, von dem Kaufmännischen Verein zu Pr. Holland, von Bürgern aus Danzig, Konitz, Pillau, Memel, Königsberg, Stolp, Osterode. Den bekannten ähnlichen Anträgen haben sich inzwischen auch verschiedene landwirthschaftliche Vereine angeschlossen. Ferner führt der frühere Seemann August Ferdinand Klukow zu Danzig beim Reichstage Beschwerde über [illegible] zu Danzig wegen Nichtbewilligung einer Alimentation resp. einer lebenslänglichen Unterstützung.

* [Marktverlegung.] Der Herr Oberpräsident zu Danzig hat vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung des Provinziallandtags genehmigt, daß in Czersk anstatt der in dem Jahrmarktsverzeichniß für das Jahr 1886 irrthümlich aufgeführten drei Märkte in diesem Jahre vier Kram-, Vieh- und Pferdemärkte abgehalten werden, und zwar am 2. März, 8. Juni, 7. September und 9. November.

* [Neue Milch-Kochmaschine.] Eine auch in hygienischer Beziehung wichtige Neuerung ist dieser Tage auch hier in den Handel gebracht, und zwar eine als neu patentirte Milch-Kochmaschine für den Hausgebrauch, welche der Fabrikant Emil Martin in Duisburg construirt hat, um sie speziell einer guten Ernährung der Säuglinge nutzbar zu machen. In den vielen Fällen, wo die Mutter, sei es wegen Krankheit oder Schwäche, nicht stillen darf und wo es an einer Amme fehlt, ist die einzige dem Säuglinge zuträgliche Nahrung die Kuhmilch. Dieselbe ist aber im rohen Zustande schwer verdaulich und bleibt es selbst nach stattgefundenem Kochen in offenen Gefäßen. Daher muß Kuhmilch durch längeres Kochen in einer die Siedehitze übersteigenden Temperatur, durch welches Garkochen erst leicht verdaulich gemacht werden. Dies ist aber nur in einem fest verschlossenen Kochgefäße möglich. Die in Rede stehende Milch-Kochmaschine ist nun so eingerichtet, daß die Milch nicht verdampft (verkocht) und deshalb auch nicht an ihrem Gewicht verliert; die Milch ist also stets gleichmäßig, was bei Verabreichung an Säuglinge, besonders in den ersten Monaten, von der höchsten Wichtigkeit ist. Vortheile dieses sehr einfach, aber sinnreich construirten und für Haushaltungen leicht anzuwendenden neuen Kochkessels sind ferner, daß die in der Milch etwa vorhandenen Krankheitskeime durch die hohe Temperatur, in welcher die Milch längere Zeit unterhalten wird, vernichtet werden. Der Kochkessel arbeitet vollkommen selbstthätig und hält die Milch nach stattgehabtem Kochen bis 12 Stunden lang zu sofortigem Gebrauche genügend warm. Ueberkochen und Anbrennen der Milch erscheinen ausgeschlossen. Der ärztliche Verein zu Duisburg hat den Martin'schen Apparat bereits geprüft und als zweckmäßig empfohlen.

§ **Aus dem Kreise Marienwerder**, 4. März. Die Ortschaften Tiefenau, Penkers, Neudorf und Gut Alt Rothhof bilden einen gemeinsamen Schulverband. In Tiefenau besteht eine katholische, in Neudorf eine evangelische Schule; die erstere wird von etwa 120, die letztere von etwa 30 Kindern besucht. Die Königl. Regierung hielt nun die Einrichtung einer 2. Schulklasse und die Anstellung noch eines zweiten Lehrers in Tiefenau für nothwendig. In der darauf anberaumten Gesammtgemeindeversammlung erklärten sich die [illegible] mit Abgaben und Lasten bereits aufs höchste angespannt zu sein, und baten, von der beabsichtigten Neueinrichtung einer zweiten Schulklasse und Anstellung eines zweiten Lehrers in Tiefenau [illegible] Abstand zu nehmen, indem sie darauf hinwiesen, daß dem Schulbedürfniß in naheliegender Weise dadurch Abhilfe geschehen könne, daß der evangelischen Schule zu Neudorf eine Anzahl katholischer Kinder zugewiesen würde. Die königliche Regierung ging in Würdigung der bestehenden Verhältnisse auf diesen Wunsch ein. Die polnischen Ortschaften Tiefenau und Penkers sind arm; die polnische Gemeinde Tiefenau hat aus Anlaß eines Schulerweiterungsbaues in Neudorf im vergangenen Jahre bei der Sparkasse ein Darlehn von 1000 M. entnehmen müssen; für die ganz prästationsunfähige Gemeinde Penkers sind jene Baukosten aus der Staatskasse gezahlt worden. Die katholischen Mitglieder des Gesammtschulverbandes zahlen durchweg nur eine niedrige Klassensteuer oder sind steuerfrei veranlagt, von ihnen zahlt allein der Pfarrer Baranowski Einkommensteuer, der aber frei von allen Communal- und Schulabgaben ist. Der alte katholische Lehrer St. in Tiefenau soll am 1. Mai d. J. pensionirt werden. An den Schulverband tritt nun die Nothwendigkeit heran, einen Theil der Pension zu übernehmen, [illegible]. Unter diesen Umständen ordnete die kgl. Regierung die weitere Verhandlung mit dem Schulverbande an. In dem am 24. v. M. in der Schule zu Neudorf von dem Landrathe abgehaltenen Termin erschien diesmal der Lokalschulinspector Pfarrer Baranowski und brachte es zuwege, daß die überwiegende Mehrheit der Gesammtschulgemeinde die früheren Beschlüsse aufhob und die Zuweisung von Kindern aus Tiefenau an die evangelische Schule zu Neudorf ablehnte. Die Versicherung des Hrn. Landraths, daß die der Schule zu Neudorf zuzuweisenden katholischen Kinder [illegible] ihren Religionsunterricht durch den katholischen Lehrer in Tiefenau erhalten würden, blieb ohne Beachtung. Die katholisch-polnischen Mitglieder beantragten mit ihrer Majorität vollständige Trennung und Einrichtung besonderer Schulverbände Tiefenau-Penkers einerseits und Neudorf-Alt Rothhof andererseits. [illegible] Neudorf und Gut Alt Rothhof befinden sich nur zwei Kinder, und zwar die Kinder des Lehrers, die die evangelische Schule zu Neudorf besuchen. Die Genehmigung dieses neuen Antrages würde sonach das Eingehen der evangelischen Schule in Neudorf, die Zuweisung der evangelischen Kinder aus Tiefenau und Penkers zur katholischen Schule in Tiefenau und die Polonisirung derselben zur Folge haben. Die Einrichtung einer zweiten und wohl alsbald einer dritten katholischen Schulklasse in Tiefenau [illegible] würde fast ausschließlich der Staatskasse zur Last fallen. Man ist auf die Entscheidung der kgl. Regierung gespannt.

[illegible] Herr Bürgermeister Wagner in Dirschau zum stellvertretenden Vorsitzenden des Schiedsgerichts für die Section [illegible] der Berufsgenossenschaft deutscher Müller ernannt und beide Herren sind in dieser Eigenschaft vorgestern, wie die „Dirsch. Z.“ meldet, von Hrn. Regierungspräsidenten [illegible] in Danzig vereidigt worden.

K. **Pr. Holland**, 5. März. Vor kurzem ist im hiesigen Kreise ein Verbesserungs-Verein gebildet worden, welcher es sich besonders zur Aufgabe stellt, die Zucht der Arbeitspferde zu heben. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die Staatsregierung dem erwähnten Vereine eine Staatsbeihilfe von 2100 M. unter der Bedingung der Rückzahlung innerhalb 5 Jahren gewähren wird. (D. B.)

Bromberg, 4. März. Ein eigenthümlicher Zufall will es, schreibt die [illegible], daß nicht nur die Katholiken der Provinz Posen einen Erzbischof, sondern auch die evangelischen Christen einen neuen Generalsuperintendenten, ziemlich zu gleicher Zeit und aus derselben Stadt, nämlich aus Königsberg in Ostpreußen, erhalten. Zum Generalsuperintendenten für die Provinz Posen ist nämlich an Stelle des zurückgetretenen Dr. Geß der Consistorialrath Dr. Hase, Militär-Oberpfarrer in Königsberg, ein Sohn des Jenenser Theologen, ausersehen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Circus Renz in Berlin.]** Director Ernst Renz ist seit einigen Tagen Besitzer des Markthallen-Circus in der Karlstraße; er hat ihn für 1 300 000 M. gekauft und beabsichtigt nun, den Circus im Innern einem durchgreifenden Umbau zu unterziehen; es soll dabei hauptsächlich auf die praktische Umgestaltung sämmtlicher Plätze, sowie auf bequeme Communication nach innen und außen, dann aber auch auf splendide Beleuchtung und glänzende Ausstattung aller Räume Rücksicht genommen werden, so daß also Berlin einen ihm gebührenden weltstädtischen Circus erhalten wird.

* **[Die Meininger in Amerika.]** Der Vertrag des Hoftheaters zu Meiningen mit Amerika ist abgeschlossen; nur soll an entscheidender Stelle, wie es heißt, das letzte Wort noch nicht gesprochen sein. Die Amerikaner erlegten 400000 M. Caution, die Schauspieler erhalten dreifache Gage für die einzelnen Mitglieder und freie Station in den Gasthöfen; 60000 M. sind für Herrn Possart aus München bestimmt.

* **[Eine gesegnete Familie.]** Die Eheleute Carmouche in Enghien im belgischen Hennegau haben dieser Tage ihre goldene Hochzeit gefeiert; derselben wohnte die Mutter der Juvelbraut bei, die jetzt ihre volle 98 Jahre zählt und bei guter Gesundheit ist. Dieselbe sah bei dieser Gelegenheit fünf Generationen um sich mit zusammen 62 Kindern, Enkeln und Urenkeln.

* **Aus der Rheinprovinz** wird dem „B. T.“ geschrieben: Der frühere Premier-Lieutenant Nobiling, der nach dem Attentat seines Bruders den Namen Edeling erhielt, war nach seinem Ausscheiden aus dem Militärverhältniß mit der Vertretung einer Firma aus Grevenbroich betraut und hatte in Cöln seinen Wohnort. In dieser Stellung hat Edeling bedeutende Unterschlagungen begangen und ist am 1. cr. gefänglich eingezogen worden.

Mainz, 4. März. Heute früh um 6½ Uhr fand im Hof des hiesigen Justizpalais die Hinrichtung des Schuhmachers Herbst statt, welcher durch Urtheil des Schwurgerichts vom 18. Dezember v. J. schuldig erkannt war, in der Nacht vom 26./27. August v. J. den ihm befreundeten Schuhmacher J. B. Wothe ermordet und dessen Ehefrau erschlagen zu haben. Nachdem die Revision gegen das auf Tod und lebenslängliches Zuchthaus lautende Erkenntniß des Geschworenengerichts vom Reichsgericht verworfen war und der Großherzog mit Entschließung vom 19. v. M. erklärt hatte, von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch zu machen, wurde dem Verurtheilten gestern in der Frühe seine bevorstehende Hinrichtung durch Staatsanwalt Ewald angekündigt, was den verstockten Sünder ziemlich gleichgiltig ließ. Auch die Henkermahlzeiten ließ sich Herbst wohl schmecken, sang Lieder und verbrachte die Nacht ruhig. Geistlicher Zuspruch lehnte er dankend ab. Obwohl der Termin für die Hinrichtung möglichst geheim gehalten war, war er doch in Aller Munde und so konnte es nicht fehlen, daß sich zahlreiche Neugierige in den von Polizei und Gendarmerie abgesperrten Straßen in der Umgebung des Justizpalastes eingefunden hatten. Die Vollstreckung leitete Staatsanwalt Dr. Ewald. Herbst, der geistlichen Zuspruch dankend abgelehnt hatte, erschien aschfahl, aber sicheren Schrittes, sah den Vollstreckungsbeamten ruhig und fest an, sprach aber kein Wort. Der ganze Hinrichtungsact war in 4 Minuten, vom Austritt aus dem Gefängniß an, geschehen. Die Execution hatte Scharfrichter Brand von Gotha mit 2 Gehilfen besorgt.

Paris. Madeleine Merle, die einen ihrer Liebhaber wegen Eheverweigerung mit Vitriol begoß, ist von den Pariser Geschworenen unter Ovationen freigesprochen worden.

Standesamt.

5. März.

Geburten: Arb. Carl Wengorra, T. — Arb. Eduard Mielke, S. — Seefahrer Karl Krönke, S. — Feldwebel Otto Konietzko, T. — Maurergef. Johann Kaschubowski, S. — Arb. Franz Senger, S. — Destillateur Otto Arndt, S. — Schmiedegef. Carl Erdt, T. — Schuhwaarenhändler Hermann Kagan, S. — Opernsänger Ludwig Strakosch, S. — Schlossergeselle Oskar Lange, S. — Klempnergef. Franz Ewert, S. — Büchsenmacher Carl Eichholz, S. — Arb. Gottlieb Niewiesk, T. — Schneidergef. Eduard Gabriel, S. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Pensionär Friedrich Wilhelm Baumann und Wittwe Caroline Malwine Binding, geb. Brose. — Kaufmann Hermann Emil Cierlinski in Paprottken und Lydia Amalie Ostrowski, hier. — Schneidermeister Ignatius Krause hier und Anna Josefine Plenikowski in Pissau. — Commis Johann Bernhard Drescher und Johanna Auguste Reimer. — Hautboist (Unteroffizier) August Adolf Schirmacher und Ida Elise Aust.

Heirathen: Grenzaufseher Carl August Weinhöfer in Sokolken und Emma Auguste Birnbacher hier. — Sergeant im 4. ostpr. Grenadier-Regiment Nr. 5 Richard Hermann Brandt und Clara Martha Schröder. — Zimmergeselle August Ferdinand Förster in Zigankenberg und Marie Bertha Willms in Schellingsfelde. — Zimmergeselle Johann Hermann Conrad und Clara Wilhelmine Adler. — Fuhrhalter Louis Carl Robert Bujack und Ida Ottilie Neubert.

Todesfälle: Frau Hedwig Ida Adelheid Sager, geb. Wilhelmi, 30 J. — Rentier Carl Eduard Hopp, 82 J. — Unehelich: 2 S.

Am Sonntag, den 7. März,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiakonus Bertling. 10 Uhr Superintendent Kahle. 5 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormitt. 9 Uhr, Wochengottesdienst Diakonus Dr. Weinlig.
St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 5 Uhr Abendgottesdienst Prediger Auernhammer. Beichte Sonnabend, Mittags 1 Uhr, und Sonntag, Morgens 9 Uhr. Donnerstag, Vormittags 10 Uhr, Wochenpredigt Pastor Hoppe.
St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Abends 5 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr
Spendhaus-Kirche. (Geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Prediger Blech.
St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.
St. Barbara. Vormittags 9 Uhr Prediger Hevelke. Nachm. 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Sonnabend, Mittags 12½ Uhr, und Sonntag, Morgens 8½ Uhr. Mittwoch, Nachmittag 5 Uhr, Passionsandacht Prediger Fuhst.
Garnison-Kirche zu St. Elisabeth. Vorm. 10½ Uhr Divisionspfarrer Köhler.
St. Petri und Pauli. (Ref. Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Hoffmann. Communion. Vorbereitung zur Communion Sonnabend, Nachmittags 2 Uhr.
St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Superintendent Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.
Hl. Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.
St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte 9 Uhr in der Sakristei.
Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ebeling. Freitag, Nachm. 5 Uhr, Passionsandacht Pastor Ebeling.
Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.
Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhauskirche, Nachmittags 2 Uhr.
Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Oberlehrer Markull. Kein Abendmahl.
Kirche in Weichselmünde. Vormitt. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.
Freie religiöse Gemeinde. Vorm. 10 Uhr Pred. Röckner.
Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr öffentlicher Predigt-Gottesdienst Pred. Pfeiffer.
Heil. Geistkirche. (Evang.-luth. Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, Pastor Kötz.
Evang.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst und Abendmahlsfeier, derselbe.
Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.
St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Treder. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Mittwoch, 9 Uhr, Passionspredigt Vicar Treder. Darnach Aeschrung, hl. Messe.
St. Josephskirche. 7 Uhr Frühmesse. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.
St. Brigitta. Militärgottesdienst. Früh 7½ Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. von Miczkowski. — Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.
St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.
Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ und Nachm. 4½ Uhr Prediger Haupt aus Hamburg.
Missionssaal Langgarten 32. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst. Abends 5 Uhr Jungfrauenverein. 6 Uhr Predigt über alttest. Text.
Kapelle der Apostolischen Gemeinde (Schwarzes Meer 26). Um 10 Uhr Vormittags Haupt-Gottesdienst. Um 5 Uhr Nachm. Abend-Gottesdienst und 6 Uhr Evangelisten-Predigt für Jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 5. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 240⅝. Franzosen 205. Lombarden 101. Ungar. 4% Goldrente 84,40. Russen von 1880 88,60. Tendenz: fest.

Wien, 5. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 298,30. Franzosen 254,10. Lombarden 125,80. Galizier 204,00. 4% Ungarische Goldrente 104,72. — Tendenz: ruhig.

Paris, 5. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,35. 3% Rente 82,22. Ungar. 4% Goldrente 84⅛. Franzosen 510. Lombarden —. Türken 16,30. Aegypter 346,90. — Tendenz: bewegt. — Rohzucker 88° loco 34,25. Tendenz: ruhig. — Weißer Zucker ⅌ März 39,50, ⅌ April 40, ⅌ Mai-August 41. Tendenz: ruhig.

London, 5. März. (Schlußcourse.) Consols 101⅛. 4% preußische Consols 104. 5% Russen de 1871 98½. 5% Russen de 1873 100⅝. Türken 16¼. 4% ungar. Goldrente 83¾. Aegypter 68⅞. Platzdiscont 1⅝%. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 14, Rüben-Rohzucker 13¼. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 5. März. Wechsel auf London 3 M. 23 21/32. 2. Orientanl. 100¾. 3. Orientanl. 102.

Glasgow, 4. März. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 38 sh. 3½ d.

Newyork, 4. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 96½, Wechsel auf London 4,87½, Cable Transfers 4,89½, Wechsel auf Paris 5,16¾, 4% fund. Anleihe von 1877 127⅛, Erie-Bahn-Actien 28⅛, Newyorker Centralbahn-Actien 106¼, Chicago-North-Western Actien 109⅛, Lake-Shore-Actien 87⅜, Central-Pacific-Actien 41¾, Northern Pacific-Preferred-Actien 59, Louisville und Nashville-Actien 41¼, Union-Pacific-Actien 50⅛, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 92¼, Reading u. Philadelphia-Actien 28⅛, Wabash-Preferred-Actien 18½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 63⅞, Illinois Centralb.-Actien 141, Erie-Second-Bonds 89.

Schiffs-Nachrichten.

Travemünde, 3. März. Eine Anzahl Schiffe, u. a. der große hiesige Dampfer „Falken“ und der Wismarsche Dampfer „Adler“, sitzt im Eise vor dem Hafen fest. Die Stürme der letzten Tage hatten das Eis der Ostsee gebrochen und ganze Berge davon in die Travemünder Bucht geschleudert, welche einem einzigen großen Eiskoloß gleicht, während große, acht bis zwölf Fuß dicke Eisblöcke die Schiffe zu zerschneiden drohen. Wenn nicht bald Thauwetter eintritt oder nur ein Sturm sich erhebt, so sind die Schiffe verloren. Die Schifffahrt ist vollständig unterbrochen. Einige Dampfer, welche auslaufen wollten, sind nach Lübeck zurückgekehrt. Das Schauspiel der sich auf und abschiebenden Eisberge lockt täglich eine Menge Zuschauer an.

Bremen, 4. März. Der englische Dampfer „Darlington“, welcher am 14. Februar von Neworleans mit Baumwolle nach Bremen abging, ist telegraphischer Nachricht zufolge auf Bermuda Riff gestrandet und wird wahrscheinlich total verloren sein.

Fremde.

Hotel de Berlin. Jahn a. Stettin, Director. Uhl a. Danzig, Ger.-Assessor. Frau Rittergutsbesitzer Theden a. Nestempohl. Timme a. Berlin, Studiosus. Wessel a. Osnabrück, Pöschmann a. Elberfeld, Ehlers a. Hannover, Schindel, Bornemann, Dührenfurt a. Berlin, Hohmeyer a. Brandenburg, Hirschfeld a. Hamburg, Stegmann a. Cassel. Sturtewant a. Stettin, Schmidt a. Pirmasens. Wolfheim aus Nordhausen, Braunschweig aus Bremen, Kaufleute.

Hotel de St. Petersburg. Hill aus Königsberg, Vers.-Beamter. Schmidt a. Berlin, Vers.-Inspector. Hampel a. Berlin, Schmieder a. Dresden, Maurer aus Magdeburg, Pick a. Berlin, Daehn a. Culm, Winkelmann a. Berlin, Liebrecht a. Berlin, Hentschel a. Leipzig, Heinrich a. Stettin, Hinkeldein a. Berlin, Klinge aus Berlin, Anders a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute Nachts entschlief nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater Reinhold Isendick im Alter von 66 Jahren.

Pasewark, den 4. März 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der auf 10 260 M. veranschlagten Maler-, Anstreicher- und Tapezierer-Arbeiten für den Neubau des chirurgischen Lazareths d. Stadt Danzig, hierselbst, Sandgrube Nr. 10—15, soll in Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten sind bis spätestens

Mittwoch, den 10. März cr.,

Nachmittags 4 Uhr, im Baubureau **Sandgrube Nr. 15** abzugeben, woselbst auch Anschlag und Bedingungen eingesehen werden können. (6030

Danzig, den 2. März 1886.

Die Stadtbau-Deputation.

Bekanntmachung.

In dem am 14./17. Dezember v. J. stattgehabten Termine zur Neuwahl von 8 Repräsentanten und 8 Stellvertretern für die vereinigte Synagogen-Gemeinde des Danziger Stadt- und Landkreises haben die meisten Stimmen erhalten und sind deshalb gewählt:

a. als Repräsentanten die Herren Stadtrath **Dr. Samter**, Sanitätsrath **Dr. Semon**, **Marcus Goldstein**, **Hermann Cohn**, Rechtsanwalt **Rosenheim**, **Siegfried Gompelsohn**, **Theodor Kleemann** und **A. S. Italiener** und

b. als Stellvertreter die Herren: **J. B. Herrmann**, **Moritz Goldstein**, **Joseph Harder**, **Theodor Joachimsohn**, **Dr. Simon**, **Julius Eisen**, **Gustav Handtmann** und **Daniel Alter**.

Das Wahlergebniß wird den Mitgliedern der vereinigten Synagogen-Gemeinde gemäß § 13 des Wahl-Reglements hierdurch publicirt.

Danzig, den 2. März 1886.

Der Polizei-Präsident.

Heinsius. (9024

Im Auftrage der Erben der hierselbst verstorbenen Frau Restaurateur **Dembitzki** werde ich das hier zwischen den Nogatbrücken belegene Grundstück, in welchem bisher Gastwirthschaft, kalte und warme Badeanstalt betrieben worden ist und ca. 4 Morgen Garten und Wiesen hat, im Termine

am 11. März, Vorm. 11 Uhr,

an Ort und Stelle meistbietend verkaufen. Die Bedingungen werden recht günstig gestellt und im Termine bekannt gemacht werden.

Vor dem Gebot ist eine Bietungskaution von 300 M. zu hinterlegen.

Marienwerder im März 1886.

Felbel,

(9050) **Kreis-Taxator.**

General-Versammlung

der Curatoren der Heil- u. Pflege-Anstalt für Epileptische zu Carlshof bei Rastenburg.

Sonnabend, d. 20. März 1886,

Nachmittags 3 Uhr,

im „Hotel Thuleweit", Rastenburg.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht pro 1885.
2. Prüfung der Jahres-Rechnung pro 1885. (6020
3. Aufstellung des Etats pro 1886.
4. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
5. Anträge aus der Versammlung.

Wegen Beschluß-Unfähigkeit der statutengemäßen General-Versammlung am 22. Februar faßt diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen für Alle bindende Beschlüsse (cf. § 24 des Statuts).

Der Vorstand.

Graf zu Eulenburg-Prassen.

Deutsche Seemanns-Schule

auf Steinwärder b. Hamburg.

Theoretisch-praktische Vorbereitung und Unterbringung seeunlustiger Knaben für Handels- eventuell Kriegsmarine. Prospecte bei der Direction der Deutschen Seemanns-Schule in Hamburg.

Epilepsie.

Krampf- und Nervenleidende ... [illegible]

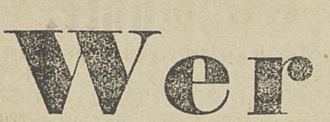
Ausverkauf.

Montag beginnt der Ausverkauf vorjähriger

Sommerhüte, Blumen und Spitzen.

Auguste Zimmermann Nachf.

Wer



Schriften, Noten, Zeichn., Buchdruck, Lithograph. etc. zu vervielfältigen hat, verlange Prospekt. Druckproben etc. (gratis und frco) vom patent. **Universal-Copir-Apparat.** ...

Otto Steuer, Dresden 3.

Arnold, hinterm Lazareth 5.

gerichtl. vereid. Kreis-Taxator, Sachverständiger, Taxator f. d. Westpr. Immob.-Feuer-Societät u. Vertrauensmann, besorgt Capitalien à 4—5 Proc. incl. Amortisation, Feuer- u. Hagelversicherungen, Erb.-Regulirungen, gerichtl. Gutachten und Taxen.

Rhenania,

Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Köln.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir

Herrn Eduard Stobbe in Danzig

eine Haupt-Agentur unserer Gesellschaft für deren Transport-Versicherungs-Branche übertragen haben. (88 8

Köln, den 27. Februar 1886.

Der Vorstand: **W. Leyendecker**, Commerzienrath. Der Director: **Sternberg.**

Mit Bezugnahme auf obige Bekanntmachung halte ich mich zum Abschluß von **See-, Fluß- und Landtransport-Versicherungen** von Güte n aller Art, **Werthpapieren und baarem Gelde** (Valoren), sowie Reise-Effecten und Reiselagern bestens empfohlen.

Danzig, den 27. Februar 1886.

Eduard Stobbe, Haupt-Agent,

Heilige Geistgasse 113.

Hagelversicherungsgesellschaft des Weichsel- u. Nogat-Deltas.

General-Versammlung

Donnerstag, den 25. März cr., Vormittags 10 Uhr, im „Deutschen Hause" zu Neuteich.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Bericht der Direktion.
3. Wahl eines stellvertretenden Direktors und Normirung des Einkommens für die Führung der Direktion.
4. Wahl von zwei Mitgliedern des Aufsichtsraths.
5. Antrag auf Statutenveränderung.
6. Wahl von drei Rechnungsrevisoren.
7. Discussion und Beschlußfassung über etwa noch eingehende Anträge zur General-Versammlung. (9037
8. Beschlußfassung über Rückversicherung bei einer andern Gesellschaft.

Direction

der Hagel-Versicherungs-Gesellschaft Weichsel-Nogat-Delta.

Die Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft in Oldenburg

schließt unter coulanten Bedingungen und zu billigen, festen Prämien Versicherungen **gegen Feuersgefahr, Blitzschlag und Gasexplosion, sowie gegen Spiegelglas-Bruchschäden.** Nähere Auskunft u. sofortige Policen-Ertheilung durch den General-Agenten (5356

Th. Dinklage, Danzig,

Frauengasse Nr. 43.



Mutter, der Mann mit dem Coaks ist da!

Hochdrastisches Couplet! 50 ₰. Hierzu Berliner Walzer-Texte (Gasparone) 50 ₰ (gegen Postmarken). Sensationell!

Max Marcus, Berlin W., Passage 7.

Zum Fels zum Meer

Größte, verbreitetste deutsche Monatsschrift. Alles illustrirt.

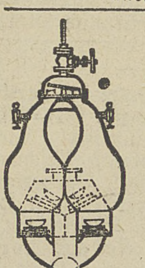
Inhalt: Mustergültige Gediegenheit. Man verlange ausführliche ...

... Prachtausstattung. Mitarbeiter auf allen Gebieten: Hamerling, Dahn, Rosegger, ... — Bestes Blatt für die Familie. Nur 1 Mark jedes Heft. — Wegen höher Auflage bestes Insertionsmittel.



W. Ernst Haas & Sohn,

Neuhoffnungshütte, Sinn (Nassau).



Pulsometer.

Garantirte Leistung von 100 bis 10 000 Liter pro Minute. (5355

Vereinfachte Construction

Jede Nummer stets auf Lager.

Prospecte und Preislisten gratis und franco.

Sammet und Seidenstoffe

jeder Art, grosse Auswahl v. schwarzen, weissen u. farbigen Seidenstoffen zu Brautkleidern empfiehlt zu billigsten Preisen die Seiden- und Sammet-Manufactur von **M. M. Catz in Crefeld.** Muster franco.

Warnung vor Täuschung!

Magenbehagen

Gesundheits- u. Tafel-Liqueur 1. Ranges

von

August Widtfeldt

in Aachen.



Nur echt, wenn die Etiquette jed. Flasche mit nebenstehender Schutzmarke und der Firma **August Widtfeldt** in Aachen, gegründet 1826, versehen ist. (7840

4711 Eau de Cologne

Gothische, Grün- und Gold-Etiquette.

Erste Preise in: **Wien, Köln, Philadelphia, Sydney, Melbourne, Amsterdam, New-Orleans.**

Anerkannt die beste und die beliebteste Marke beim feinen Publikum.

Zu haben in allen grösseren Parfümerie-Geschäften. (4860

Als anerkannt bestes Mast- u. Milchfutter

offeriren wir

bestes frisches Palmkernmehl

mit ca. 18½ % Protein und ca. 5½ % Fett ab Berlin, excl. Säcke, die zum Transport geliefert werden. Außer Eisenbahnfrachten von Berlin nach allen Stationen, sowie über Preis und Verwendung dieses Futtermittels geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Ctr. sind die billigsten. (5148

Berlin C., Linienstraße Nr. 81.

Rengert & Co.,

Oelfabrik.

Berliner Lotterie

veranstaltet vom Union-Club.

Genehmigt durch hohen ministeriellen Erlaß vom 3. December 1885 für den Umfang der Preußischen Monarchie.

I. Serie. Ziehung 7. April 1886. Preis des Looses 1 Mark.	
im Werthe von Mark	
1 Gewinn	5000
1 Gewinn	2000
1 Gewinn	1000
2 Gewinne à 500	= 1000
10 „ „ 200	= 2000
20 „ „ 100	= 2000
40 „ „ 50	= 2000
100 „ „ 20	= 2000
480 „ „ 10	= 4800
655 Gewinne	M. 26 000

II. Serie. Ziehung 28. Mai 1886. Preis des Looses 1 Mark.	
im Werthe von Mark	
1 Gewinn	8000
1 Gewinn	4000
1 Gewinn	2000
2 Gewinne à 1000	= 2000
4 „ „ 500	= 2000
20 „ „ 200	= 4000
40 „ „ 100	= 4000
100 „ „ 50	= 5000
160 „ „ 20	= 3000
1000 „ „ 10	= 10000
1329 Gewinne	M. 50 000

III. Serie. Ziehung 22. Juni 1886. Preis des Looses 1 Mark.	
im Werthe von Mark	
1 Gewinn	15000
1 Gewinn	6000
1 Gewinn	3000
2 Gewinne à 2000	= 4000
3 „ „ 1000	= 3000
10 „ „ 500	= 5000
40 „ „ 200	= 8000
100 „ „ 100	= 10000
100 „ „ 50	= 5000
200 „ „ 20	= 4000
1200 „ „ 10	= 12000
1658 Gewinne	M. 75 000

Loose zur zweiten resp. dritten Serie werden nur gegen Vorzeigung des Looses der vorangehenden Serie zum Preise von einer Mark verabfolgt, andernfalls muß der Preis für die vorangegangenen Serien beim Kauf mit entrichtet werden.

Loose à 1 Mark

11 Loose für 10 Mark, zur I. Serie

sowie **Original-Vollloose** à **3 Mark**, gültig für alle 3 Serien. 11 Vollloose für 30 Mark,

(für Porto und Liste sind 30 Pfennig beizufügen)

sind zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, sowie zu beziehen durch

F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Apotheker **C. Stephan's Cocawein,**

glänzend bewährt bei jedem Unwohlsein, das sich auf Schwächen des Nervensystems (z. B. Migräne), des Magens (Erbrechen) oder der Respirationsorgane (Asthma) zurückführen läßt, ist von eminent nervenstärkender u. belebender Wirkung. 1—2 Eßlöffel des cocainhaltigen **C. Stephan's Cocawein** heben jeden Nervenkummer, nervöse Kopf-, einseitige Gesichts- und Zahnschmerzen, meist schon in wenigen Minuten. In Originalflaschen à 2 u. 5 M. in der Rengarten-, Raths- und Löwen-Apotheke. Man verlange ausdrücklich **C. Stephan's Cocawein.** Bewährt. Schutzmitt. geg. Seekrankheit.



Revolver

in nur guter Qualität in großer Auswahl, 2 Jahre Garantie, empfehlen (9099

C. Hess & Sohn,

Waffen- und Munitions-Fabrik,

93, Breitgasse 93.

Oscar Reymanns concentrirte flüssige

Wollseife

verhindert das Einlaufen, Verfilzen und Hartwerden der Wollwaaren. Diese Seife reinigt und **conservirt** die Wäsche besser und billiger wie jede andere Seife. Eine Flasche, ausreichend für **30 Hemden** oder entsprechend Unterzeug, Socken etc., à **50 Pfg.** Gegen Einsendung von 3 Mk. Franco-Zusendung von sechs Flaschen. Zu haben in fast allen grösseren Wollwaaren-Geschäften, Drogenhandlungen etc.

Wiederverkäufer bei hohem Rabatt gesucht.

Oscar Reymann,

Breslau.

Kein Cichorie mehr!

Grossisten der Colonialwaarenbranche, welche geneigt sind, ein vorzügliches **neues Kaffee-Surrogat**, welches den Cichorien vollkommen entbehrlich macht und den Kaffee **bis zur Hälfte** als „**Zusatz-Kaffee**" gegeben werden kann — also halb Kaffee und halb „Zusatz-Kaffee", dabei nicht theurer als Cichorie ist, aber **bedeutend nahrhafter**, in Vertrieb zu nehmen, wollen ihre Adresse unter Angabe von Referenzen wenden sub J. S. 9422 an **Rudolf Mosse**, Berlin SW. (9083

Die Goldleisten- u. Bilderrahmen-Fabrik

von A. Grabow & Co.,

Czersk Westpr.,

empfehlen ihre Fabrikate zu billigsten Preisen und besorgen die Einrahmung von Bildern, Spiegeln auf das billigste und prompteste. (8581

Gutes Dach- und Gypsrohr

steht stets zum Verkauf bei (8962

Jacob Eichhorn,

Sorgenort bei Alt-Dollstädt.

150 Briefmarken für 1 Mk.

Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Braunschweig, Australien, Sardin., Rumänien, Span., Vict. etc. **R. Wiering** in Hamburg.

Meine in Letzkau, im Danziger Werder, an einer Chaussee gelegene **Besitzung von 6 Hufen bestem Ackerboden und gutem Viehstande** suche ich baldmöglichst zu verkaufen.

Charlotte Kucherti,

(9096) Letzkau pr. Gr. Zünder.

800 Stück eichene runde Pfähle, 5 bis 6 Fuß lang, 6 bis 8 Zoll Zopf, sind billig abzugeben. Adressen unter 9101 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Schmiede,

beft. a. Schmiedebauer, Beschlagschauer, 2 Wohnst., 1 Cab., Küche, Boden, Keller, Hof u. Garten ist v. sof. od. 1. April zu verpachten. Näheres bei **G. Harder**, Obra, Schönf. Weg 71.

110 Stück Fetthammel und Schafe,

Abnahme Ende März, stehen zum Verkauf auf Dominium Mlecewo.

Dom. Schinschow, Station Neuteich Westpr., Poststation Riebenkrug Wpr.

verkauft Fettvieh.

27 Ochsen, 2 junge Bullen, 2 Kühe.

8 junge starke Zugochsen

mit guten Formen und

150 starke Hammel

stehen zum Verkauf in **Gut Kalwe 1** bei Marienburg. (9018

Raths-Apotheke Marienburg.

Zum 1. April suche ich einen im Verkehr mit dem Publikum geschäftsgewandten **Gehilfen**. Persönliche Vorstellung erwünscht. (8806

H. Rousselle.

Wegen Erbtheilung zu verkaufen.

Ein Geschäftshaus in Culm in günstiger Lage in der Graudenzer Straße, mit vorzüglichen Kellern, Hofraum und Hinterhaus, worin seit 44 Jahren mit bestem Erfolg ein Material-Geschäft betrieben wurde. Nähere Auskunft in der Exped. dieser Zeitung. (8443)

Tüchtige

Agenten

werden in allen größeren Ortschaften Westpreußens zum Verkaufe einer Frost-, Hagel- und Rostversicherungs-Gesellschaft gesucht. **Hohe Provision.** Adressen unter Nr. 8867 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Eine evang. musik. anspruchslose Erzieherin, wenn auch ungeprüft, wird für ein einfach bürgerliches ländl. Haus zu zwei kleinen Mädchen gesucht. Adr. nebst Gehaltsangabe u. allem Näheren werden in der Exped. dieser Zeitung u. 8943 erb.

Einen Reisenden

suchen für die Provinzen Pommern, Westpreußen, Posen, Brandenburg und Niederlausitz unter Nachweis gediegener Leistungsfähigkeit und geordneter Verhältnisse. Offerten ohne diese Specialangaben und Referenzen finden keine Berücksichtigung.

Heinrich Rettner & Sohn,

Stettin.

8600)

Eine tüchtige erste

Putzarbeiterin,

die selbstständig arbeiten kann, findet sofort Stellung. (8981

J. Wollenberg,

Bromberg, Friedrichstraße Nr. 51.

Ein erheblich Wein-Großhandlung sucht für Danzig und Umgegend, für den Absatz ihrer Weine an Private, einen tüchtigen energischen

Vertreter.

Hohe Provision wird zugesichert. Offerten sind unter **B. F. 432** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Köln zu richten. (904

6—8 tüchtige Schmiedegesellen, sowie einige im Brückenbau erfahrene Schlosser finden sofort Beschäftigung, schriftliche Meldungen umgehend an Monteur **Köster**, Rabaune-Brücke bei Zuckau.

Ich suche für mein **Eisenwaaren-Geschäft** einen

Lehrling

gegen monatliche Remuneration.

F. B. Prager,

9105) Breitgasse 8.

Ein Kaufmann in gesetzten Jahren, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, gewissenhaft, v. respektablem Aeußern und Benehmen, findet in einem größeren Baumaterialiengeschäft als Buchhalter und Reisender für Geschäfts- und Privat-Kundschaft Stellung. (9086

Offerten mit Angabe der bisherig. Thätigkeit zc. sind an die Exped. d. Ztg. unter 9086 zu richten.

Für ein im besten Betriebe befindliches **Commissions- und Speditionsgeschäft** an einem der frequentesten deutschen Ostseehäfen wird ein stiller

Theilnehmer

mit **mindestens 60 000 M. Baareinlage unter vortheilhaften Bedingungen gesucht.** (9081

Adressen sub **J. T. 9423** an **Rudolf Mosse**, Berlin S.W. erbeten.

Tücht. Mühlenwerkführer

(Scharwachter) Windu. Wassermüller werden empfohlen **Elbing, Wasserstraße 72**, Müller-Herberge. (8708

Agent gesucht,

welcher für eine gesunde Gegend im Oldenburger Lande **20 bis 30 Mädchen und Knechte** für landwirthschaftlichen Betrieb bei hohem Lohn engagiren können. Näheres durch den **Landwirthschaftlichen Verein, Abtheilung Berne**, (Oldenburg.)

Ein zuverlässiger junger **Mann für das Material-, Destillations-, Eisen- und Ledergeschäft**, der polnischen Sprache mächtig, findet bei freier Station zum 1. April cr. in meinem Geschäft Stellung. Nur gut empfohlene Bewerber wollen ihre Zeugnisse einsenden. **Hermann Matthießen**, Heumarkt 7, 2 Tr.

Ein junges Mädchen, das mehrere Jahre in einem **Schankgeschäft** thätig war, sucht von sofort in einem solchen od. ähnlichen Geschäft Stellung. Offerten unter **H. 100** in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Köchinn., kräft. Hausmädchen und Kindermädchen mit guten Zeugn. weist nach **Kindler**, Scheiblegasse 22.

Ein Kaufmann, der seit vielen Jahren die Provinzen Westpreußen, Ostpreußen, Pommern und Posen bereist und bei den Kaufleuten in der Colonial- und Waaren-Branche vorzüglich eingeführt ist, wünscht Vertretungen leistungsfähiger Häuser zu übernehmen.

Adressen unter 9104 in der Exped. dieser Ztg. erb.

Ein Commis,

Materialist und Manufacturist, gegenwärtig noch in Stellung, wünscht zum 1. April anderweitig Stellung.

Adressen unter Nr. 9103 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für einen Secundaner wird vom 1. April cr. eine

Pension

gesucht. Offerten unter N. N. postlagernd Marienwerder. (8895

Billige Schüler-Pension mit Nachhilfe b. d. Schularbeiten w. Herr Pred. Dr. Weinlig d. Güte haben nachzuweisen. (8258

Das vollständig neudecorirte Häuschen Nr. 102 am Altstädt. Graben hierselbst,

bestehend aus 1 h. Oberwohnung, geräumigem Ladenlokal mit gr. Schaufenster und hellem Keller, ist von April cr. an für 900 M. pro Jahr zu vermiethen. Näheres bei Herrn Bankdirektor Herrn Kammerer, Gr. Mühlengasse 16. (8948

Vom 1. April d. J. ist ein Laden nebst Wohnung in der Nähe des Marktes billig (540 M.) zu vermiethen. Stolp i. Pomm., Paradiesstraße 304.

In Langfuhr ist von April eine herrsch. Wohnung für Sommer und Winter zu vermiethen bei Brückner, Heiligenbrunnerweg Nr. 5, nahe der Pferdebahn. Auch kann das Haus mit Garten und Stallung zu verkaufen. (8865

Eine

herrsch. Wohnung

Heumarkt, Bel-Etage gelegen, ist zu vermiethen z. 1. April cr. Näheres Vorstädt.-Graben 47, I.

Falk's große Menagerie,

auf dem Heumarkt.

Letzte Woche.

Zu halben Preisen auf allen Plätzen.

Nachmittags 4 und 7 Uhr Abends Fütterung und Vorstellung.

Ball-Haus, Berlin, I. Ranges.

Jeden Abend: Ball. Fremden empfohlen. (Sehenswürdigkeit). (5108

Für die Sylvesterliste ging ferner ein: ... Summa 1838 M 81 ₰.

Exped. der Danziger Zeitung.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.